Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 160. Breslau, Sonnabend den 12. Juli. **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin (die deutschkath. Gemeinde, Theiner, Maur, Müller, die protest. Freunde, Diepenbrock, Potsdam, Königsberg, Lyck, Posen, Poln. Lissa, Bonn, Halle, Koblenz (die Consistorien), vom Rhein und aus Saarlouis. — Schreiben aus Frankfurt a. M. (Caplan Roos), Hanau, Dresden, Leipzig, dem Erzgebirge, dem Mecklenburgschen, dem Oldenburgschen, Bückeburg, Stuttgart, München (Diepenbrock), Aschaffenburg, Heidelberg, Luxemburg und Bad Ems. — Aus Wien. — Aus Rußland. — Aus Paris (die Jesuiten). — Aus Madrid. — Aus Lissabon. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus der Türkei. — Aus Bombay.

Inland.

Berlin, 10. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gefreiten Franz Buhl der 6ten Pionier-Abtheilung das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Musketier Marquardt des 21sten Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Legations-Rathe Dr. Reumont die Anlegung des von des Königs von Griechenland Majestät ihm verliehenen goldenen Ritterkreuzes des Erlöser-Ordens, zu gestatten.

Se. Excellenz der General-Lieut., Chef der Landgendarmerie und Commandant von Berlin, v. Ditfurth, ist aus der Provinz Pommern hier angekommen.

Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath v. Massow ist nach Müncheberg; der General-Major im Kriegs-Ministerium, v. Stosch, nach Oberschlesien, und der Wirkl. Geh. Ober-Justizrath und Kammergerichts-Präsident v. Bülow, nach Helgoland von hier abgegangen.

Die Ziehung der 1sten Klasse 92ster königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 17ten d. M., früh 7 Uhr, ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 85,000 Ziehungs-Nummern aber, nebst den 4000 Gewinnen gedachter 1ster Klasse schon den 16ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, durch die königl. Ziehungs-Commissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten beiden hiesigen Lotterie-Einnehmer, Stadtrath Seeger und Matzdorff im Ziehungssaal des Lotterie-Hauses stattfinden.

(Voss. Z.) In der am 7. stattgehabten Versammlung der deutsch-katholischen Gemeinde wurden die Seitens eines Deputirten des Königl. Polizei-Präsidii im Auftrage der dieser Behörde eröffneten Ministerial-Bestimmungen in Betreff der Zuziehung von evangelischen Geistlichen bei Trauungen deutscher Katholiken und Führung der Kirchenbücher von Geistlichen anderer Confessionen vorgelesen. Die Gemeinde erklärte sich einstimmig dahin, daß sie nur die nach ihrem Ritus vollzogenen kirchlichen Handlungen für allein bindend und gültig in ihrem Gewissen anerkennen könne und jede fremde Einmischung von der Hand weisen müsse. Ein gründlicher auf preußische Gesetze basirter, vom Baurath Fleischinger entworfener und vom Kammergerichtsrath Galli revidirter Entwurf zu einer desfallsigen Vorstellung an das Königl. Ober-Präsidium wurde einstimmig genehmigt, und ist namentlich darin näher ausgeführt, daß sämmtliche Deutschkatholischen Katholiken sein und bleiben wollen, daß sie den Rechtsboden ihrer ursprünglichen Confession, der weder von dem Primat des Pabstes, noch von Glaubensformeln abhängt, vielmehr auf die reine Lehre Jesu Christi, wie sie durch die heilige Schrift überliefert worden, basirt ist, nicht verlassen, und daß ihnen gesetzlich Religions- und Gewissensfreiheit zusteht; daß man ferner an den Status quo der Deutschkatholiken nicht rütteln dürfe, weil dies eine in der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 30. April c. verbotene Hemmung sein würde und daß die gesetzlich erlaubte Einsegnung einer Ehe auch bürgerliche Gültigkeit haben müsse, weil die Behörden schädliche Handlungen, wie die Herabwürdigung kirchlicher Functionen zu einem bloßen Concubinat jedenfalls wäre, nicht gestatten können. — In dieser Gemeinde-Versammlung wurde auch dem binnen Kurzem zu erwartenden Professor Dr. Theiner als Pfarrer der Gemeinde ein jährliches Gehalt von Zwölf Hundert Thalern bewilligt. — Die Spenersche (und aus dieser die schles.) Zeitung hat aus der vom Prof. Rheinwald redigirten Berliner Allg. Kirchenz. einen Auszug aus einem — nicht direkt an die deutsch-katholischen Gemeinden, sondern im Wege des Buchhandels — ergangenen Sendschreiben aufgenommen. (Hirtenbriefe giebt es bei den deutsch-katholischen Gemeinden nicht, da dieselben jede für sich nur einfach Pfarrer haben, denen die Communication mit ihren Gemeinden auch ohne Hirtenbriefe und Sendschreiben offen steht.) Es war früher der deutsch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl, an deren Spitze Herr Sänger als erster Reformator steht, gelungen, den Pfarrer Czerski für sich zu gewinnen und derselbe ist auch den Beschlüssen des Leipziger Concils durch seine Namens-Unterschrift, wie es bei den gedruckten Verhandlungen durch sein Facsimile, täglich einzusehen ist, beigetreten. Es ist daher nicht denkbar, daß Herr Czerski, diesen durch seine Unterschrift anerkannten Beschlüssen entgegen, einen Zankapfel unter die in der Entwickelung begriffenen deutsch-katholischen Gemeinden werfen wollte und wahrscheinlich beruht die ganze Angelegenheit auf Mystification. Indessen ist der Aelteste der deutsch-katholischen Berliner Gemeinde Herr Mauritius Müller (Freund des Herrn Czerski) aus eigenem Antriebe am 7. d. nach Schneidemühl abgereist, um möglichen Mißverständnissen durch Erlangung einer bestimmten Erklärung des Hrn. Czerski ein Ende zu machen.

*** Berlin, 9. Juli. — Auf eine sehr sichtbare Weise fährt die neue regelmäßig bestehende Dampfschifffahrt fort, uns dem Norden und namentlich Rußland, Schweden und Dänemark näher zu bringen. In den letzten Tagen bildeten namentlich die Dänen und Schweden die Mehrzahl der vornehmen Reisewelt. Aus Dessau kehrten gestern und vorgestern, im Ganzen wohl zufrieden mit der Aufnahme und den getroffenen Arrangements, die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins der Provinz Sachsen und der anhaltschen Länder, die sich von hier aus dahin begeben hatten, wieder zurück. In der Mehrzahl aber spricht sich doch das Urtheil über die Arbeiten und Resultate jenes landwirthschaftlichen Vereins auf dieselbe Weise aus, wie es in Betreff der kürzlich in Berlin abgehaltenen Versammlung der Landwirthe für die Provinz Brandenburg und die Lausitz der Fall war, dahin aus, daß die dazu festgesetzten wenigen Tage eine durchaus nicht hinreichende Frist zur Erledigung der Vorlagen und selbst nicht zur Berücksichtigung der oft laut sprechenden und deutlich hervortretenden Interessen der Gegenwart sind. Selbst in Dessau, wo weder eine Thierschau noch die Zerstreuungen und Anforderungen einer großen Hauptstadt störend in die eigentlichen Arbeiten einwirkten, verliefen die wenigen Tage so schnell, daß die Ausflüge in die nahen Musterlandwirthschaften, Schäfereien und selbst in einen der schönsten Gärten Deutschlands, in den Park von Wörlitz, theils ganz unterblieben, theils nur noch von wenigen Mitgliedern ausgeführt wurden. Leider gehen aus der Provinz Sachsen und hier, gerade aus sonst sehr vielen fruchtbaren Landstrichen, aber auch nicht minder aus vielen Gegenden der Mark, namentlich auch aus dem Havellande, betrübende Nachrichten über den verderblichen Einfluß ein, welchen die anhaltende Dürre auf die Sommerfrüchte geübt hat. Ein Verhältniß, welches um so bedeutsamer hervortritt, als in den meisten Landschaften grade die Sommerfelder wieder ausgleichen sollten, was bei der Winterung durch andere verderbliche Einwirkungen der Natur gänzlich verloren gegangen war. Unter solchen Umständen hat man große Ursache zu vermuthen, daß selbst noch vor und bald nach der nahen Erndte die Preise aller Früchte eher steigen als fallen werden. — Das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg hat im Auftrage des Ministers des Innern eine Bekanntmachung der Prämien unter dem 23sten v. M. erlassen, welche zur Beförderung der in neuester Zeit wieder sehr in Aufnahme kommenden Seidenzucht in den östlichen Provinzen des preußischen Staates, für den Zeitraum von fünf Jahren von der Staatsregierung in Aussicht gestellt werden. — Was die Angelegenheiten der Kirche anbetrifft, so begleitet man hier in allen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit und mit sich immer steigerndem Interesse die Sache der protestantischen Freunde und ihre Erklärung und Proteste gegen die pietistisch-orthodoxe Partei in der evangelischen Confession. Wenn Halle und Magdeburg und einige Ortschaften in der Umgegend dieser Städte der Provinz Sachsen sich durch die Verträge und Kämpfe, die in dieser Beziehung schon seit mehreren Jahren dort in derselben Sache stattfanden, bekannt gemacht haben, so scheint es Schlesien wieder vorbehalten, die unter der Asche scheinbar schlummernde Flamme wieder aufzufachen, und die Streiter des Lichtes gemeinschaftlich ihre Stimmen im Wege der Publicität erschallen zu lassen. — Die merkantilische Politik hat einen interessanten Beitrag durch Schuselkas Werk: „Mittelmeer, Nord- und Ostsee" erhalten. Es haben die Meere nicht minder wie die Länder ihre besonderen Interessen, deren Berücksichtigung und Ausgleichungen der Verwaltung aller Staaten gerade in diesem Augenblick, wo die Beförderung des öffentlichen Verkehrs und die Vereinbarung mit den überseeischen Staaten Hauptaufgaben und Hauptfragen sind, der Räthsel viele vorlegen. In jenem Buche aber dürften sich vielfache Anlehnungspunkte zu einer richtigen Beurtheilung jener Interessen vorfinden. Die vielfachen Assekuranz-Gesellschaften rufen ebenfalls in diesem Augenblick zahlreiche Schriften hervor. Zu ihnen gehört eine mit Geist geschriebene Broschüre, betitelt: die Mängel der Gothaer Feuerversicherungs-Gesellschaft, dargestellt von Wüstenfeld.

(Rh. B.) Der Austritt des Grafen Arnim ist, wie schon gemeldet wurde, gewiß, und dürfte näher bevorstehen, als man noch ganz vor Kurzem glaubte. — Ob die Gründe der bekannten Ausweisung später noch veröffentlicht werden, scheint von Umständen abzuhängen, über die sich noch nichts sagen läßt.

(H. C.) Die Anwesenheit des hier eingetroffenen Fürstbischofs, Melchior Dr. v. Diepenbrok, wird, dem Vernehmen nach sehr kurz sein. Bald nach seiner Ankunft stattete er dem Wirkl. Geh. Ober-Regierungs- und vortragenden Rathe im Staatsministerium v. Duesberg und einigen ihm in früheren Verhältnissen bekannt gewordenen Herren Besuche ab. Wie wir hören, wird der Herr Fürstbischof in Grünberg von einer ihm entgegenkommenden Deputation des Domkapitels empfangen werden.

(Magd. Z.) Welche Bahnen auch die diesjährigen Landtags-Abschiede der Entwickelung der Verfassungs-Verhältnisse Preußens anweisen mögen, wir hoffen, daß sie vorwärts führen werden. Nicht das preußische Volk allein, ganz Deutschland blickt erwartungsvoll auf den

Gang, den Preußens Entwickelung nehmen wird; Preußen ist der Staat in Deutschland, der, wie Dahlmann sagt: „den wunderbaren Speer besitzt, welcher heilt zugleich und verwundet; das Vaterland hat ihn manchmal mit Zorn, öfter mit Bewunderung betrachtet. Nur Preußen kann schöpferisch für Deutschland wirken, es folgt nur seiner Bestimmung, wenn es dies auch will." Es ist ein trügerisches Vorgeben von Seiten der Reaktionaire, wenn sie behaupten, daß eine Fortbildung der innern Verfassung Preußens zu immer allgemeinerer, thätigerer Theilnahme des Volkes an staatlichen Angelegenheiten zu einer gefahrdrohenden Schwächung des monarchischen Princips führe; es heißt ferner die Intelligenz, die sittliche Kultur, die politische Bildung des preußischen Volkes und die vorhandenen Institutionen gleicherweise verkennen, wenn der sogenannte gemäßigte Liberalismus vor jedem entschlossenen Schritte auf der Bahn des Fortschrittes warnt und meint, ein solches Fortschreiten sei bedenklich; denn kein Volk besitzt die Bedingungen, welche den entschiedenen Fortschritt fordern und gedeihlich machen können, in einem höheren Grade, als das preußische, sowohl in dem Stande seiner Bildung, wie in den schon vorhandenen Einrichtungen. Preußen kennt keine Zunftmonopole, keine Hörigkeit, keine dem Volksrechte widerstreitende Privilegien, Nichts, was bei einem Uebergange zu immer volksthümlicheren Institutionen innere Kämpfe und Erschütterungen veranlassen könnte. Preußen besitzt vielmehr in seiner Städte-Ordnung, Kreis-Ordnung, Gemeinde-Ordnung, in seiner Landwehr bereits Institutionen, die eine breite und feste Basis zu immer weiterem Ausbau seiner Verfassung im Sinne des entschiedenen Fortschritts darbieten; es ist kaum möglich, einen Staat sowohl positiv als negativ vollkommener für ungehinderte, freiheitliche Entwickelung vorbereitet sich zu denken, als Preußen.

(Fr. J.) Man vernimmt, daß gegenwärtig noch immer Personen verhört werden sollen, welche gleichzeitig mit den Herren v. Itzstein und Hecker nach Potsdam gefahren seien. Es scheint also, daß die Behörden fortwährend noch einen Grund für jene Ausweisung zu veröffentlichen beabsichtigen, und in dem Begriff eines „möglichen Mißbrauches des Gastrechts" keine Definition sehen. — Die Erklärung der Breslauer Gemeinden, worin sie wider das unprotestantische Wesen und die Insinuationen der Pietisten protestiren, ist für die Sache der protestantischen Freunde in Sachsen eine treffliche Unterstützung. — Man bemerkt seit einiger Zeit, daß die Bücherverbote außerordentlich häufig werden, und oft nachträglich längst verbreitete Schriften betreffen. — Von Karl Nauwerck ist hier im Verlag von Veit eine „Uebersicht der wichtigeren Abstimmungen der preußischen Provinziallandtage von 1841, 1843 und 1845" erschienen. Die Broschüre enthält die Resultate der Landtagssitzungen in tabellarischer Uebersicht, nur die der Provinz Westphalen von 1845 fehlen; der Verfasser verspricht für den Fall, daß der westphälische Landtag seine Verhandlungen vielleicht nachträglich veröffentlichen solle, ein Ergänzungsblatt unentgeltlich zu geben. Die Uebersicht wird gewiß Vielen als ein historisches Dokument willkommen sein.

(Wes. Z.) Wir haben vernommen, daß die Instruktionen des Herrn Pochhammer dahin lauten, einen genügenden Schutz auf Leinengarn nicht nur zu genehmigen, sondern selbst zu beantragen und in der Twistfrage bis auf 3½ Rthlr. den Centner nachzugeben. — Zum Director im Ministerio der Auswärtigen ist der Geh. Rath v. Kamptz (der bisherige diesseitige Zollvereins-Bevollmächtigte in Braunschweig) ernannt; der Geh. Rath Michaelis vom auswärtigen Departement, welcher Hoffnung auf diese Stelle hegte, hat seinen Abschied genommen.

Potsdam, 9. Juli. (Spen. Z.) Der Fürstbischof von Breslau, Hr. v. Diepenbrock, ist zur Zeit hier anwesend.

Königsberg, 1. Juli. (D. A. Z.) Die beliebten Zusammenkünfte in Böttchershöfchen des Montags dauern fort und erfreuen sich einer immer größern Theilnahme. Von 4 Uhr Nachmittags an strömen Menschen aus allen Klassen und allen Ständen mit ihren Frauen und Kindern nach dem dort von der Artillerie-Musik veranstalteten Concert und vergnügen sich bis spät in den Abend hinein. Von 7 bis gegen 9 Uhr dauern die Vorträge heitern und ernsten Inhalts, von denen sich in den beiden letzten Versammlungen die vom Kaufmann Ballo (Zögling der Königsberger und der Breslauer Universität), Schneidermeister Hochmann, Dr. Jacoby und Schulamts-Candidat Bochert rühmlich auszeichneten.

Königsberg, 5. Juli. (Königsb. Z.) Wie scharfsinnig die, welche ein Schutzzoll-System erstreben, in Auffindung von Gründen für ihre Wünsche sich zeigen, beweist folgende Argumentation der Weserzeitung: Der wunde Fleck in der europäischen Stellung, die der preußische Staat einnimmt, ist bekanntlich der, daß die Geldkraft des Landes zu der Wehrkraft desselben nicht im Verhältniß steht. Um mit einer halben Million im Felde erscheinen zu können, fehlt es Preußen bei der vortrefflichen Landwehrverfassung nicht an Armen, wohl aber an Geldmitteln. In Folge der großen Eisenbahn-Anlagen werden alle deutschen Staaten ihre Schulden sehr bedeutend vermehren müssen; wie sollen aber diese Kapitane rentabel werden, wenn die Industrie, die allein die Eisenbahn beleben kann, nicht emporkömmt? Ohne Industrie giebt es keine vollen Staatskassen und „wer den letzten Thaler in der Tasche behalten will" für den Fall, daß es einmal wieder zum Schlagen kommen sollte, „muß bei Zeiten spinnen und weben". — Die Weserzeitung vergißt, daß der Schutzzoll die Fabrikate den Konsumenten vertheuert, daß diese sich auf das Nothwendigste beschränken, und daß, so die begünstigten Industriellen auf Kosten der Gesammtbevölkerung reich gemacht werden, der Verkehr aber jedenfalls abnimmt.

Königsberg, 7. Juli. (Kön. A. Z.) Am gestrigen Tage wurde das dritte jährliche Turnfest in dem benachbarten Wilkieschen Walde gefeiert. Nachdem das Frühstück eingenommen, begann um 9 Uhr das Riegenturnen, dem um 10 Uhr das Wetturnen der 4 ersten Stufen folgte, das einen schlagenden Beweis von den bedeutenden Fortschritten im Turnen lieferte. Von 12 bis 2 Uhr dauerte das Mittagsmahl. Von 2 bis 3 Uhr war wiederum Riegenturnen. Um 3 Uhr begann das Turnen um die Lorbeerkränze, dem die Preisvertheilung folgte, die durch eine kräftige, inhaltreiche Rede des Tribunalsrath Ulrich, des zeitigen Ordner des Turnraths, eingeleitet und mit der Vorstellung der Sieger und Ueberreichung der Preise endete. Im Ganzen wurden 20 Preise vertheilt, bestehend in Rappieren, einer Armbrust, Gerstangen, Keulen, einer Reisetasche, Schrittschuhen, Bällen und Ballschlägern, Springschnüren ꝛc. Pf. Ronge, der sich Nachmittag auch zu dem Turnfeste hinausbegeben hatte, wurde mit einem dreimaligen Vivat begrüßt. Er dankte in einfacher, freundlicher Weise; er wünschte sich Glück, Zeuge des heutigen Tages gewesen zu sein, der ihm einen Beweis von der Geistesfrische und Kraft der Königsberger Jugend geliefert. Sodann sprach er den Wunsch aus, bald in ganz Deutschland ähnliche Bestrebungen zur Kraftausbildung der Jugend aufkeimen zu sehen. Er erwähnte, wie auch er den Turnern viel zu verdanken habe und schloß mit dem Wunsch, daß aus den Turnern Kämpfer für Wahrheit, Licht und Recht gebildet würden. Darauf begann der Wettlauf der Thurner, welchem Spiel und Abendbrod folgte.

Lyck, 5. Juli. (Lyck. U.) Die Kornzufuhren nehmen ihren regelmäßigen Fortgang und ganz Masuren lebt jetzt nur von dem Brodte, das uns durch die Gnade des Königs und die Fürsorge der Verwaltungsbehörden gereicht wird. Die Kartoffeln sind selbst in den reichsten Haushaltungen zu Ende gegangen, uud hatten, als noch einzelne Scheffel zu haben waren, den Preis von 1 Rtl. 10 Sgr. erreicht. Das Fleisch köstet das Pfd. 3 Sgr. 4 Pf. Die ärmern Familien leben Tag aus Tag ein nur von Kohl, Sauerampfer oder Roggenschlichte, nur durch Salz gewürzt und ohne Abwechsel.

Posen, 29. Juni. (A. Z.) Es verlautet, daß unter den während der Johanniszeit abgeschlossenen Güterkäufen sich einer auf Rechnung der Jesuiten im Auslande befinden soll, die einen ihrer hiesigen eifrigsten Anhänger dazu beauftragt hätten. Die Wahrheit dieses Gerüchts mag ich jedoch keineswegs verbürgen. — Der vor kurzem ernannte Erzbischof von Gnesen und Posen soll nicht abgeneigt sein Erleichterungen in Betreff der gemischten Ehen eintreten zu lassen, die unter der Amtsführung seines Vorgängers zu so vielen Verwickelungen zwischen der weltlichen und geistlichen Macht Anlaß gegeben haben; indeß soll er dabei auf sehr entschiedene Opposition von Seite der niedern Geistlichkeit stoßen.

Poln. Lissa, den 7. Juli. (Pos. Z.) Zu den wenigen, in hiesiger Provinz bestehenden christkatholischen Gemeinden, ist eine neue hinzugetreten, welche sich am gestrigen Tage, — Bewohner der Orte Fraustadt, Lissa, Reißen und Zaborowo umfassend, — zu Fraustadt gebildet und das Schneidemühler Glaubensbekenntniß angenommen hat. Zur Deckung der nothwendigen Ausgaben haben die Mitglieder die erforderlichen Beiträge offerirt und ein nicht vorzugsweise Begüterter hat die Summe von 50 Rtl. als Geschenk überwiesen. Der Magistrat zu Fraustadt fand sich bewogen, der neuen Gemeinde zu den ersten Versammlungen das Rathslokal zu verweigern; welche Privatrücksichten so gewichtig sein konnten, eine, von allen Städten aufs Bereitwilligste gewährte Vergünstigung zu versagen, will dem Referenten nicht einleuchten.

Bonn, 4. Juli. (F. J.) Das Schloß in Brühl, das Schloß in Engers, das Schloß in Koblenz, die königliche Burg Stolzenfels, wie das Schloß Bennrode bei Düsseldorf sind in jüngster Zeit in wohnlichen Zustand versetzt, auf's sorgfältigste mit Hausrath versehen worden, so daß daraus der Schluß zu ziehen ist, daß alle diese Burgen wohl im Laufe dieses Sommers von hohen Personen bewohnt werden dürften.

Halle, 2. Juli. (Köln. Z.) Außer der bereits erwähnten Beschwerde hiesiger Studenten über die vom Regierungsbevollmächtigten angeordneten Haussuchungen liegt jetzt dem Senate noch eine andere Eingabe vor, die sich auf diese Angelegenheit bezieht. Da nämlich öffentliche Blätter meldeten, daß diejenigen Verbindungen, welche auf den Prinzipien Wissenschaftlichkeit und Sittlichkeit beruhen (die in der Regel sogenannten Burschenschaften), in Preußen concessionirt werden sollen und daß dies namentlich in Bonn schon ausgeführt sei, so haben die noch hier anwesenden Mitglieder der jetzt aufgelösten Halleschen Burschenschaft den Senat gebeten, sich bei dem Minister um Niederschlagung der noch immer gegen sie fortgesetzten Untersuchung zu verwenden, indem sie die — für den Senat ganz überflüssige — Versicherung beifügten, daß auch sie keine anderen Prinzipien gehabt hätten, als „Wissenschaftlichkeit und Sittlichkeit". Auch in Göttingen (welches bei der bekannten Abneigung der dortigen Studenten gegen Alles, was der Burschenschaft ähnlich sieht, wohl zum ersten Male demagogische Untersuchungen sieht), werden jetzt ehemalige Hallenser beunruhigt.

Koblenz, 5. Juli. (Rh. B.) Eine für die gesammte Monarchie wichtige Maßregel, die schon früher besprochen wurde, dürfte in Kurzem wirklich ins Leben treten: die Trennung der Konsistorien von den Provinzial-Regierungen. Bis zum Anfang des 2. Decenniums dieses Jahrhunderts war das Kirchenregiment nach hergebrachter Weise ganz in den Händen der rein kirchlichen Behörden, nämlich der Konsistorien. Die von da an beginnende Trennung, wornach den Konsistorien nur die Prüfungen der Kandidaten, welche auf geistliche Aemter Anspruch machten, den Regierungen aber das staatssächliche Kirchenregiment und die Besetzung der Pfarrstellen zufiel, fand in der Voraussetzung statt, daß Regierungen und Konsistorien Hand in Hand gehen würden. Da nun diese Voraussetzung in vielen Fällen nicht in Erfüllung gegangen ist, so drängte sich immer entschiedener die Nothwendigkeit hervor, zu der ältern durch eine jahrhundertlange Erfahrung bewährten Praxis zurückzukehren. Dagegen dürfte die Oberaufsicht des Staats über die kath. Dissidenten und die protestantischen Freunde, sobald diese beiden Entwicklungen feste Gestaltung gewonnen haben werden, den königlichen Regierungen ferner anvertraut bleiben.

Vom Rhein, 6. Juli. (Magd. Z.) Der heilige Carl Borromäus versammelt seine Anhänger in immer dichtere Schaaren, welche sich allgemach keiner geringern Bestrebungen (fertige Thaten fehlen zur Zeit noch) rühmen, als dem Treiben des bösen Feindes in den weitesten Kreisen tüchtige Dämme zu setzen. Daher ist denn auch in der ersten Vorstands-Sitzung des Vereins zu Bonn am 22sten v. M. beschlossen worden, zur ersten Vereinsgabe eine Lebensbeschreibung des heiligen Carl Borromäus zu erkiesen und als Zugabe für das Jahr 1846 dem in Freiburg erscheinenden „Volkskalender für Zeit und Ewigkeit" (ein durch die badischen Blätter bereits hinreichend charakterisirtes ultramontanes Machwerk) nach Maßgabe der Mittel beizufügen. Hinsichtlich derjenigen Schriften, welche der Verein „als seinem Zweck entsprechend" alsbald zu verbreiten beabsichtigt, sind die einzelnen Vorstands-Mitglieder beauftragt worden, ihre Vorschläge in 14 Tagen an den Verwaltungs-Ausschuß einzusenden, der alsdann das Weitere vorzukehren hat.

Saarlouis, 1. Juli. (Elberf. Z.) Vor einiger Zeit wurde von hier mitgetheilt, daß der Gemahlin des hiesigen Garnison-Auditeurs von einem unserer römisch-kathol. Geistlichen die Absolution im Beichtstuhle und der Genuß des Abendmahls deshalb verweigert wurde, weil sie nicht zu bewirken gewußt, daß ihre Kinder in der allein seligmachenden Kirche erzogen würden, gleichzeitig aber noch die grobe Beleidigung zugefügt: daß ihre Ehe, weil sie nicht von einem römisch-kath. Priester eingesegnet, eine ungültige wäre, folglich ihre Kinder Bastarde seien. Der beleidigte Ehegatte klagte deshalb bei dem hiesigen Pfarr-Dechanten und endlich bei dem Bischof Arnoldi von Trier, wurde aber ausweichend und abweisend beschieden; weshalb der Kläger genöthigt wurde, sich an das königl. Kultus-Ministerium zu wenden. Wie dieses die Klage aufnehmen, und welche Folge es ihr geben werde, darauf ist man hier sehr gespannt.

Deutschland.

♁ Frankfurt a. M., 7. Juli. — Die in der Zwischenzeit bekannt gewordenen Näherumstände, welche die polizeiliche Entfernung des Caplans Roos aus unserer Stadt herbeiführten und begleiteten, setzen außer allen Zweifel, daß die Staatsbehörde dabei mit Beobachtung aller nur möglichen Schonung und Anstandsformen zu Werke ging, und zu diesem Aeußersten allererst ihre Zuflucht nahm, nachdem alle Mittel erschöpft waren, sich einer anmaßlichen Kirchengewalt gegenüber Achtung zu verschaffen. Wäre es schicklich das Kleine mit dem Großen zu vergleichen, so würde dieser Vorgang viel Analogien mit demjenigen darbieten, der sich vor mehreren Jahren in einer preußischen Rheinstadt zutrug; indeß streift es ans Lächerliche, wenn hier ein obscurer Kirchen-Subaltern sich beigehen ließ, einen hochgestellten Kirchenfürsten sich zum Vorbilde zu wählen, muß man auch andererseits zugeben, daß die Motive der beiderseitigen Handlungsweise in ein und derselben Quelle zu suchen sind. Etwaigen Entstellungen des Sachverhalts zu begegnen, womit die öffentliche Meinung irre zu führen, der andere Theiles nicht unversucht lassen dürfte, mag mit Hinblick auf unsere frühere Mittheilung noch bemerkt werden, daß auch dem Verlangen des

Hrn. Roos ihm eine schriftliche Einladung zuzufertigen vom Polizeiamte willfahrt und der Befehl, ihn unter Begleitung eines Polizei-Commissairs, — nicht von Gendarmen, wie Anfangs erzählt wurde, — über die Grenze zu schaffen, — allererst erging, nachdem er dem Vorstande des Amts, — einem Senatsmitgliede, — erklärt hatte: er werde nur dem Zwange weichen. Da Hr. Roos nun auf Befragen: wohin er gebracht zu werden wünsche, erklärte: „es sei ihm dies vollkommen gleichgültig," so erging die Weisung ihn nach dem Frankfurt zunächst belegenen Grenzorte, — dem kurhessischen Städtchen Bockenheim abzuführen. Minder verbürgt ist die Angabe: es hätten bei dem diesen Ausgang der Sache anbahnenden großen Rathsbeschluß, 16 Senatsglieder dissentirt und sich dagegen verwahrt. Es wären solche, wird hinzugefügt, durchschnittlich ältere Mitglieder des hohen Collegs gewesen. Welches indessen auch die Triebfedern ihres Dissenses gewesen sein mögen, so sind sie keineswegs innerhalb des confessionellen Gebietes zu finden, da in dem großen Rathe nur fünf Katholiken sitzen. Daß aber auch diese in Fällen, wo es darauf ankommt, die Würde der Stadt gegen fanatische Umtriebe und ultramontane Anmaßungen aufrecht zu erhalten, ihren protestantischen Amtsgenossen in dem Bewußtsein dieser Würde keineswegs nachstehen, davon erlebten, wir bereits im Verlaufe der heutigen konfessionellen Bewegungen ein Beispiel in der Entfernung eines katholischen, ebenfalls dem Priesterstande angehörenden Schul-Inspectors, die auf Veranlassung der dem Kirchen- und Schulwesen vorgesetzten Behörde, an deren Spitze ein katholischer Senator stand, verfügt wurde. Welche Erfolge nun die von dem katholischen Kirchenvorstande wegen des Vorganges vorerst beim Senate eingereichte Reclamation haben dürfte, weiß man noch nicht. Sollte er sich aber für den Fall des Mißerfolgs an den Bundestag wenden, so ist zwar die Competenz der hohen Versammlung mit Hinsicht auf die besondern Verhältnisse Frankfurts, vollkommen unbestritten, allein es hieße ihrer Weisheit mißtrauen, wollte man besorgen, sie würde diese Competenz bis auf den Schutz eines Störenfrieds der Familienruhe erstrecken, die zu bewahren mit zu den wichtigsten Aufgaben der Staatsgewalt gehört, lediglich weil derselbe katholischer Kirchenbeamter ist! — Für die am 15ten d. M. hier zu eröffnende Rabbiner-Versammlung, sind bis jetzt erst 22 Anmeldungen auswärtiger Theilhaber eingelaufen. Somit scheint denn diese Reform-Demonstration im Judenthum nur geringen Anklang in Deutschland zu finden, was um so weniger befremden darf, als die Einen schon weit über das Ziel hinaus sind, das damit zu erreichen bezweckt wird, und Andere an dem alten Gebäude zu rütteln Bedenken tragen, weil sie besorgen, es möchte bei dem gerinsten Stoß über den Haufen fallen. — Bei der eingetretenen heißen Temperatur, die selbst Gewitter nicht abzukühlen vermögen, nimmt man die Einbringung der Winterfrüchte schon für die Mitte dieses Monats in Aussicht, was auf das Herabgehen ihrer Preise um so stärker einwirkt, als die über die nächste Weitzenerndte aus England eingehenden Berichte sehr günstig lauten. Auch die Weinproduzenten haben mit Hinblick auf jene Temperatur, die gerade in die Blüthezeit des Weinstocks fällt, neue Hoffnungen für den nächsten Herbst geschöpft; bis jetzt jedoch erhalten sich die Preise der Lager-Weine noch sehr hoch.

Hanau, 6. Juli. (Han. Z.) Heute Vormittag um 7 Uhr fand hier der erste Gottesdienst der deutsch-katholischen Gemeinde in der französich-reformirten Kirche statt. Die neue Gemeinde zählte vor diesem ersten Gottesdienste zusammen 178 Mitglieder. Seitdem sind gegen 30 neue Mitglieder beigetreten.

Dresden, 5. Juli. (Fr. J.) Die Wahlen der Landtagsdeputirten sind meist erfreulich ausgefallen. Noch niemals war im Volke das Interesse für diese Wahlen so rege, wie dieses Mal. Das Voigtland, welches bei uns das liberale Rheinland repräsentirt, schickt wieder seine Matadore Todt und Braun. Chemnitz hat den Weber Rewitzer, einen Deutsch-Katholiken, gewählt. Da die Stände nach dem Willen unseres Königs über Anerkennung der deutsch-katholischen Gemeinde entscheiden sollen, waltet über die Aufnahme des genannten Rewitzer kein Zweifel ob. Sobald in Sachsen die Anerkennung der Deutsch-Katholischen erfolgt ist, wäre für den Dr. Theiner kein passenderer Wirkungskreis zu finden, als ein Lehrstuhl für deutsch-katholische Theologen an der Universität Leipzig.

Leipzig, 4. Juli. (Wes.-Z.) So eben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß unser Landtag schon am 4. September und zwar gerade am Constitutionsfeste eröffnet werden soll. Nach dem Staatshandbuche für das Königreich Sachsen ist bis jetzt noch kein Bürgerlicher fähig befunden worden, Oberforstmeister zu werden. Sämmtliche 15 Oberforstmeister sind von Adel. Wie sehr der Adel dem Bürgerstande durch Intelligenz überlegen sein muß, zeigt sich auch anderweitig. Unter 12 Geh. Finanzräthen sind 7 Adelige. An der Spitze der Zoll- und Steuer-Direction steht ein adeliger Director und unter 7 Räthen sind 5 von Adel. Bei der Ober-Postdirection 4 Räthe, darunter 3 von Adel. Von 41 Ober-Grenz- und Steuer-Controleuren gehören 16, von 4 Kirchenräthen 2 zum Adel. In dem Landes-Consistorium führen ein adeliger Präsident und ein adeliger Vicepräsident den Vorsitz. Von 4 Kreisdirectionen sind 3 von Adel. Unter 17 Räthen der Kreisdirectionen finden sich 8 adelige und unter 13 Referendarien sind 9, von 13 Amtshauptleuten 12 von Adel.

Aus dem Erzgebirge, 7. Juli. (D. A. Z.) Wenn jüngst aus dem böhmischen Erzgebirge berichtet wurde, daß man Ronge im Betretungsfall ohne weiteres zu fahen beauftragt sei, so können wir dies aus dem benachbarten sächsischen Erzgebirge vollkommen bestätigen.

Aus dem Mecklenburgischen. (H. N. Z.) Neukalden ist nicht die einzige Stadt, in der die Aufgeregtheit der Bürger gegen ihre Obrigkeit bis zu einem solchen Grade gestiegen, auch an andern Orten erwartet man ähnliche Auftritte und der einfache Grund dieser traurigen Lage sind die schlechten mecklenburgischen Städte-Ordnungen. Nach denselben sind die Bürgermeister fast unumschränkte Herren der Städte, sie vertreten die Rechte derselben in der Ständeversammlung nach ihrem Gutdünken und die Bürger haben, so zu sagen, in Nichts mitzusprechen. Wagen es einmal die Bürger, gegen ihre Obrigkeit die Regierung zu Hülfe zu rufen, so ist dieser Weg so schwierig und zeitraubend, daß wenn wirklich Hülfe kommt, diese doch erst post festum anlangt. Einen traurigen Beleg bietet hiezu wieder die Neukaldensche Geschichte. Bei solchen innern Zuständen denkt eine große Partei in Mecklenburg nicht an Abhülfe der Mißverhältnisse im Lande, nein, sie beschäftigt sich vielmehr mit den kleinlichen Religionsstreitigkeiten auf Otaheiti und sammelt Geld und wirbt Missionaire, um den Heiden die sogenannte deutsche Civilisation zu bringen. Die Thätigkeit dieser Partei für das Inland besteht einzig in der Anlegung von Besserungshäusern und in der Abhaltung von Betstunden, die leider, wie zwei Beispiele in der größten Stadt des Landes gezeigt haben, in Muckerthum ausarten.

Aus dem Oldenburgischen, 3. Juli. (O.-P.-A.-Z.) Einer ziemlich verbürgten Nachricht zufolge hat der Großherzog sich öffentlich in günstiger Weise über die seit längerer Zeit beabsichtigte Einrichtung einer Constitution geäußert. Wenn eine solche schon überhaupt von vielen Seiten gewünscht wurde, so hat ein solches Wort des Fürsten begreiflicher Weise um so mehr Sympathien für die Sache erweckt, mag es selbst ungewiß sein, ob man in jener Aeußerung eine bestimmte Verheißung zu erkennen oder gar die Erfüllung patriotischer Wünsche in nächster Zukunft zu erwarten berechtigt sei.

Bückeburg, 5. Juli. — Se. Durchl. unser Fürst hat unter dem 18. Juni den besonderen Gerichtsstand für die Juden in Bückeburg und Stadthagen aufgehoben und die Juden mit den Christen in dieser Beziehung vollkommen gleichgestellt.

Stuttgart, 4. Juli. (Beob.) Die Kammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die königl. Regierung um einen Gesetz-Entwurf zu bitten, durch welchen ein besonderer Maßstab festgesetzt würde in Betreff der Ablösung aller auf dem Grundeigenthum noch haftenden ständigen und unständigen Renten, und zwar in der Richtung, daß durch Staatsbeiträge zu Gunsten der Grundholden von Gemeinden und Stiftungen, so wie von Privaten die Ablösung erleichtert werde. — Von besonderem Interesse waren auch diesmal wieder die aktenmäßigen Aufschlüsse, welche einige Abgeordnete über das Verfahren der Standes-Herrschaft Wallerstein gegen ihre Grundholden gaben.

München, 1. Juli. (Elb. Z.) Man vernimmt der Fürstbischof v. Diepenbrock sei in Aschaffenburg am 29. Juni vom Könige huldvollst empfangen worden und darauf hätte sich zwischen dem Monarchen und dem Kirchenfürsten eine sehr lange und wohl auch diejenigen confessionellen Fragen berührende Unterhaltung angesponnen, welche für Bayern von besonderem Interesse und Gewicht sind. Von einem Prälaten, wie dem Freiherrn v. Diepenbrock, dürften die Protestanten für ihre noch unerfüllten Wünsche keine widerstrebenden Rathschläge befürchten, vorausgesetzt, daß der König solche zu vernehmen gewünscht. In Regensburg soll sich der Fürstbischof bei einer gewissen Gelegenheit wenigstens in der versöhnendsten und gewinnendsten Weise ausgesprochen haben. Eben so vernimmt man von dort, daß derselbe seine Reise nach Breslau in dem vollen Vertrauen antrat, es werde und müsse ihm gelingen, durch die geeigneten Maßregeln in Schlesien den Kirchenfrieden wieder herzustellen.

Aschaffenburg, 5. Juli. (Fr. J.) Der Freiherr von Diepenbrock, Fürstbischof von Breslau, ist bei seiner hiesigen Anwesenheit von dem Könige zur Tafel gezogen worden. Auf die Richtung, welche Herr von Diepenbrock bei der Verwaltung seiner Diözese nehmen wird, ist man eben so gespannt, als Herr von Diepenbrock selbst in dieser Beziehung zurückhaltend ist. So viel glauben nahestehende Personen indessen ersehen zu können, daß derselbe entschieden nicht in die Fußstapfen seines unmittelbaren Vorgängers, des Fürstbischofs Knauer, eintreten, vielmehr in den wesentlichen Punkten den entgegengesetzten Weg einschlagen werde.

Heidelberg, 1. Juli. (Vaterl.) Am vergangenen Samstag war hier die zweite Versammlung der Deutsch-Katholiken, worin die Einladung zu einer dritten constituirenden Versammlung beschlossen wurde. Mitglieder des Vorstandes werden wahrscheinlich sein Dr. Segin, Dr. Kunz, Advokat Kräuter, Dr. Lommel und Geh. Rath Mittermaier. Auch in Mannheim und Karlsruhe haben Gleichgesinnte Versammlungen gehabt und wahrscheinlich wird die öffentliche Lossagung der drei Gemeinden von Rom zu gleicher Zeit geschehen.

Luxemburg, 2. Juli. (Rh.- u. M.-Z.) Ich kann Ihnen aus sicherer Quelle nunmehr die Versicherung ertheilen, daß der neue Herausgeber der hiesigen deutschen Zeitung die zuverlässigste Zusage erhalten hat, die Concession des Gouvernements sofort zu erhalten. Binnen wenigen Tagen wird das Programm der neuen Zeitung ausgegeben werden.

Bad Ems, 1. Juli. (Magd. Z.) Der hier während der Saison weilende englische Arzt Catty hatte von der Times den Auftrag erhalten, einen ausführlichen Bericht über die deutsch-katholische Bewegung in Deutschland zu liefern.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. (Schw. M.) Der Kaiser hat die Wohlthat der Herabsetzung der Militairdienstzeit und selbst auf diejenigen, welche sich ihr als Rekrutirungsflüchtlinge entzogen hatten, ausdehnen lassen.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 3. Juli. — Das heutige Journal de Petersbourg enthält ausführliche Nachrichten aus dem Kaukasus, die jedoch ohne Interesse sind, indem sie blos einzelner kleiner Gefechte Erwähnung thun. Am 13. Juni wollte der Commandant en chef mit dem Detaschement des General Lüders auf Baltagai marschiren.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. — In der Deputirtenkammer fuhr man heute mit Erledigung von Petitionen fort. Es waren nur etwa vierzig Mitglieder anwesend. — Die Presse zeigt an: Die Sendung des Herrn Rossi nach Rom habe vollkommen ihren Zweck erreicht. Der Jesuitengeneral habe angeordnet, daß alle Jesuitenhäuser in Frankreich sich auflösen sollen; es werden keine Novizen mehr aufgenommen; die Congregation hat ihre Immobilien sofort zu verkaufen.

In Toulon wird demnächst der Infant Don Enrique, Sohn des Infanten Don Francisco de Paula, Offizier in der spanischen Marine, eintreffen.

Es heißt, Sir Robert Peel werde im August eine Reise nach Frankreich machen. — Die franz. Niederlassung auf Neu-Seeland soll aufgegeben werden.

Der Herzog von Rianzares (Gemahl Marie Christinen's) und Hr. Donoso Cortes sind gestern Abend von Barcelona hier angekommen.

Der National erklärt sich für die Nützlichkeit einer Hundesteuer, glaubt jedoch, daß der Ertrag derselben so gering sein werde, daß er kaum die Erhebung decken würde. Wenn man Luxus-Artikel besteuern wolle, so solle man Equipagen und Livreen besteuern, und den Ertrag dann für Herabsetzung der Steuern auf nothwendige Bedürfnisse verwenden. Dahin gehört namentlich das Salz. — Die Regierung ist übrigens auch Willens die Salzsteuer herabzusetzen. Das Journal des Débats erwähnt bei diesem Anlaß, daß die Salzsteuer in Frankreich etwa 70 Millionen Fr. ergiebt. Es sind 232 Millionen Kilogramm Salz besteuert; 129 Millionen werden außerdem frei consumirt, zu verschiedenen gewerblichen Zwecken.

Spanien.

Madrid, 29. Juni. — Die Vorsichtsmaßregeln, welche gestern getroffen waren, sind heute wieder eingestellt worden. — Man versichert, die Cortes würden früher als gewöhnlich wieder einberufen werden.

(L. Z.) Die aus Barcelona gekommene Nachricht, daß Königin Isabella vor dem Antritte ihrer Reise in die baskischen Provinzen ihr ganzes Gefolge nach Madrid zurückschickt und von Niemandem begleitet wird, als von ihrer Mutter Christine und der Marquise von Valverde, daß selbst Narvaez nach Madrid geschickt wird, macht großes Aufsehen. Allgemein glaubt man, daß hinter dieser mysteriösen Maßregel der Plan einer plötzlichen und heimlichen Vermählung Isabellens mit dem Sohne des Don Carlos stecke. Das Oppositionsblatt Clamor publico spricht diese Besorgnisse bereits deutlich aus.

Portugal.

Lissabon, 26. Juni. — Einen seltsamen Contrast zu der Strenge, die der Papst gegenüber der spanischen Regierung beweist, bilden die überaus günstigen Bedingungen, unter denen Portugal vom heiligen Stuhl sein Concordat erlangt hat. Da war von keiner Wiedererstattung der geistlichen Güter die Rede, weder der verkauften noch der unverkauften, sondern die portugiesische Krone hat alle ihre Rechte unverletzt erhalten können.

Großbritannien.

London, 4 Juli. — Die Times enthält einen Artikel über die akademische Bill und sagt, sie wundre sich gar nicht, daß man in Irland gegen die Bill sei. Auf den Englischen Universitäten herrsche die größte Strenge in religiösen Dingen, man dulde daselbst nicht das Geringste, was gegen die herrschende Kirche verstoße, und in Irland wolle man Universitäten errichten, auf denen alles Religiöse ausgeschlossen und bei Anstellung der Lehrer keine Rücksicht auf Religion genommen werden solle. Glaube man denn, daß man aus den übrigen Unterrichtszweigen alle religiösen Richtungen beseitigen könne? Wird nicht in dem Vortrag der Geschichte 2c. sich immer die religiöse Färbung bemerkbar machen? Und soll England, das ohnehin in Irland schon nicht beliebt ist, diesem Lande eine atheistische Institution aufdrängen?

Die beiden neuen Parlamentshäuser sollen bereits bei Eröffnung der nächsten Session im Februar 1846 vollendet sein, weswegen die Arbeiten sehr beschleunigt werden. Alle Wände und die Täfelung werden mit Holz von der feinsten geschnitzten Arbeit bedeckt werden. Man besorgt nur, daß die angewandte übergroße Eile dem Gebäude nachtheilig sein werde.

Eine der neuesten Nummern der Eisenbahn-Zeitung enthält die Aufforderung zu Actienzeichnungen für ein in Schweden anzulegendes Eisenbahnnetz und für eine Central-Eisenbahn durch die Insel Sardinien. Bekanntlich sind auch viele Zweig-Eisenbahnen Belgiens von engl. Kapitalisten unternommen worden.

Schweiz.

Basel, 4. Juli. (Nat. Z.) Letzten Dienstag ist den hiesigen Landjägern beim Appell das Signalement von Dr. Steiger und seinen drei Befreiern verlesen und der Polizei somit der Auftrag gegeben worden, auf dieselben zu fahnden. Dessen ungeachtet mag jedoch Dr. Steiger ganz unbesorgt nach Basel kommen, wenn er sonstwie Lust dazu hat.

Luzern, 4. Juli. — Den 27. Juni war hier das Unterstützungs-Comité für die im letzten Jesuitenkrieg verunglückten Ueberwinder der Freischaaren, vereint mit den Deputirten aus den Urständen, so wie aus andern Kantonen, ans welchen Gaben geflossen sind, versammelt. Die zu vertheilenden Beiträge belaufen sich über 50,000 Frs., wovon aus dem Kanton Neuenburg allein über 15,000 Frs. zugekommen sind. — Nach einer Freiburger Korrespondenz der Berner Ztg. waren die am 26. Juni hier angekommenen Jesuiten am 25sten gl. M., als Handwerksburschen verkleidet, von Freiburg nach Luzern abgereist.

Von der Donau, 1. Juli. (Wes. Z.) Die diplomatischen Berathungen über die Schweizer-Frage sind nach dem besondern Wunsch des Hrn. Guizot, welchem von österreichischer Seite gewillfahrt worden ist, in Paris nun wirklich eröffnet worden. Die Gesandten der Großmächte sind bereits zweimal bei Hrn. Guizot zu gemeinschaftlicher Besprechung, nicht zu einer eigentlichen Conferenz, bei welcher ein Protocoll geführt werden und auch wohl ein eidgenössischer Abgeordneter zugegen sein müßte, versammelt gewesen, nur hat der russische Gesandte bisher wegen mangelnder Instruction nicht an diesen Zusammenkünften thätigen Antheil genommen. Bei der ersten Berathung wurde die Instruction des Fürsten Metternich an den österreichischen Gesandten verlesen, welche die Gesichtspunkte im Allgemeinen angab, worunter die Lage der Schweiz aufzufassen wäre. Gegen diese Auffassung, nach welcher allein den Bestrebungen des Radikalismus, der die Jesuitenberufung nur als Vorwand benutze, entgegenzuwirken sei, äußerte jedoch Guizot gerechte Bedenken. Denn das französische Cabinet, welches durch das letzte Votum der Kammer zum Einschreiten gegen den Aufenthalt der Jesuiten in Frankreich verpflichtet sei, könne unmöglich in der Schweiz eine Politik verfolgen, welche nur zu leicht zu Gunsten der Jesuiten gedeutet werden kann. Hr. Guizot schlug deshalb in der folgenden Sitzung eine andere Basis für die Unterhandlungen vor. Dieser Vorschlag leitete aus der Garantie, welche die Mächte für den durch die Wiener Beschlüsse geordneten Zustand der Schweiz übernommen haben, das ihnen zustehende Recht ab, sobald von irgend einer Seite eine Veränderunng dieses gegenwärtigen Zustandes versucht werde, weitere Maßnahmen zur Erhaltung desselben zu treffen, und von einer dahin getroffenen Vereinigung dem Vorort schon jetzt durch die resp. Geschäftsträger Nachricht zu geben. Dieser Vorschlag, der insbesondere von Seiten des englischen Botschafters Unterstützung fand, wird wahrscheinlich auch den Absichten des österreichischen Cabinets nicht entgegen sein. (Bekanntlich haben sich aber mehrere Schweizer-Regierungen bereits sehr entschieden gegen das Ober-Aufsichts-Recht ausgesprochen, welches die fremde Diplomatie aus den Wiener-Verträgen gern deduciren möchte.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Juni. (A. Z.) Gestern hat sich im Hafen das Gerücht verbreitet, daß auf dem Schiff, welches die Familie der Beschirs nach ihrem Verbannungsorte bei Sinope, bringt, drei Mitglieder der unglücklichen Familie, darunter Kassim, ein Sohn des alten Emirs, von den Türken ermordet worden seien, unter dem Vorwande ihres Widerstandes gegen die Vollziehung der großherrlichen Befehle, eigentlich, wie die Franken behaupten, zur Rache uud Sühnung für die Tödtung der drei bocharischen Fakire auf dem österreichischen Dampfboote Imperatrice.

Alexandria, 22. Juni. (A. Z.) Ueber Syrien ist fort und fort nur Trauriges und Schauderhaftes zu melden. Der Bürgerkrieg im Libanon nimmt immer mehr überhand, Mord und Zerstörung von Dörfern, Klöstern und Kirchen sind an der Tagesordnung; alle Berichte stimmen überein über das unmenschliche barbarische Verfahren der Drusen gegen die Christen, und die unwürdige Parteilichkeit der türkischen Behörden zu Gunsten der Drusen. — Wohlunterrichtete Personen wollen die syrischen Ereignisse theilweise den englischen und französischen Umtrieben zur Last legen. Die französische Regierung sucht schon seit längerer Zeit den frühern Einfluß, den sie auf die christliche Bevölkerung des Libanon ausübte und seit den Ereignissen im Jahr 1841 beinahe gänzlich verloren hatte, wieder zu gewinnen und bediente sich zu diesem Zwecke der Lazaristen-Missionäre. England, eifersüchtig darauf, suchte bei den Drusen den gleichen Einfluß zu erlangen, und so entstanden Reibungen, Mißverständnisse, welche blutige Gewaltthätigkeiten herbeigerufen haben; so wurden aus politischen Absichten die Diener einer Religion, die nur Friede und Liebe verlangt, wenn nicht die Anstifter, doch die Ursache der schrecklichen Fehde in Syrien. Die Türken, mit ihrer bekannten perfiden Politik, statt dem Unwesen Einhalt zu thun, leisten den Drusen Vorschub und bringen beide Parteien mit Wuth gegeneinander, damit sie sich gegenseitig aufreiben und sie alsdann herrschen können.

Ostindien.

Bombay, 20. Mai. (A. Z.) Prinz Waldemar von Preußen hat Delhi verlassen, um sich nach Nami Tal Almorah und dem Norden von Kumaon zu begeben. Wie verlautet, würde es ihm angenehm sein, einer sich allenfalls ereignenden Kriegsoperation beiwohnen zu können; wo nicht, gedenke er in der kühlern Jahreszeit durch Radschputanah, Marwar 2c. über Nerbudda nach Bombay zu kommen, und später die interessanten Merkwürdigkeiten in Guzrat, Kandeisy und den nördlichen Mahrattenstaaten zu besichtigen. — So eben kommen uns die neuesten Berichte aus Delhi zu. Sie reichen bis zum 10. Mai und bestätigen die Ernennung Gulab Singhs zum Generalgouverneur und Oberbefehlshaber. Es ist sonach diesem schlauen Kopfe gelungen durch verstellte Demuth und Hingebung sich an die Spitze der Regierung zu schwingen, und somit den hiezu berechtigten Großen des Reichs den Rang abzulaufen. Er ist einer der erbittersten Feinde der Engländer, hat aber durch seine Ernennung zum Generalgouverneur unter den Sirdars am Hofe von Lahore sich selbst die unversöhnlichsten Feinde zugezogen. Man ist höchst gespannt auf die Folgen.

Miscellen.

Berlin, 10. Jul. — Unsere tropische Hitze, die sich vorgestern bis zu 29° im Schatten, die größte Höhe seit 26 Jahren, gesteigert hatte, hat gestern Morgen mit einem tropischen Gewitter, das von 6 Uhr bis 7½ Uhr anhielt und mit starken Sturm und Regen begleitet war, geendet. Namhaftes Unheil ist, so viel uns bekannt, durch das Gewitter nicht angerichtet worden, dagegen war der Regen für unsere Felder und Gärten überaus erquicklich.

Köln, 7. Juli. (Aach. Z.) Dem gestern von Köln auf der rheinischen Eisenbahn abgegangenen Güter-Nachmittagszuge, größtentheils aus leeren Wagen bestehend, ist durch den Bruch eines mit Langholz beladenen Transportwagen-Verbindungstheils, unfern Horrem das Unglück widerfahren, daß der Gepäckwagen, worin der zugführende Packmeister sich befand, nebst den folgenden 6 leeren Wagen aus den Schienen gehoben und den 20 Fuß hohen Eisenbahndamm hinab gestürzt sind. Da sich glücklicherweise auf diesem Zuge keine Passagiere befanden, und die beiden Bremsenführer Zeit hatten, von den Wagen herab zu springen, bevor sie stürzten, so ist nur der Packmeister durch mehrere Quetschungen verletzt worden. Derselbe hatte jedoch noch hinreichende Gegenwart des Geistes behalten, um die erforderlichen Anordnungen zur Räumung der Bahn und Weiterführung des vordern Theiles des Zugs, den er selbst noch bis Düren begleitete, zu treffen.

Leipzig, 7. Juli. (Magd. Z.) Große Aufmerksamkeit erregt hier die in Karlsruhe bei G. Braun erschienene Schrift: „Geheime Inquisition, Censur und Kabinets-Justiz im verderblichen Bunde,“ welche zunächst zwar den Prozeß des Pfarrer Weidig und die politischen Untersuchungen im Großherzogthum Hessen bespricht, sodann aber auch viele allgemeine Ueberblicke über das jetzige Strafverfahren enthält und in so überzeugender Weise, wie sie noch keine andere Schrift geboten hat, die Nothwendigkeit einer gänzlichen Reform des jetzigen geheimen Strafverfahrens vor Augen stellt. Wahrhaft bedauerlich ist es aber zugleich, aus der Schrift ersehen zu müssen, daß Nöllner bei der von ihm veröffentlichten Schrift: „Actenmäßige Darstellung,“ so Manches verschwiegen hat, was Behauptungen, die in der Schrift „der Tod des Pfarrers Weidig“ aufgestellt waren, wesentlich unterstützt, so wie, daß auf Nöllner nicht minder Vorwürfe, durch Prügel Geständnisse erpreßt zu haben, als auf Georgi, haften. Es ist das Letztere um so befremdender, als Nöllner in seinen Schriften ein ganz anderes Bild von seinen Gesinnungen giebt und er sich darin als Feind des Prügel-Systems und geheimen Untersuchungsverfahrens schildert.

(Schloß Stolzenfels.) Das Schloß Stolzenfels, gegenwärtig zu einer königl. Hofburg erhoben, verdient jetzt, wo es zu dem Empfange der hohen Gäste eingerichtet ist, welche in diesem Jahre die Rheinufer besuchen werden, mit Recht seinen Namen. Die Lokalität gestattete nicht, viel Räumliches zu dem ursprünglich Gegründeten hinzuzufügen, weshalb für das königl. Gefolge unterhalb des Schlosses in einer Schlucht eine zweite Burg erbaut wurde, welche von der Stadtseite (der Koblenzer) die Ansicht bedeutend belebt und den bequemen Fahrweg auf die Höhe mit den dazu gehörigen Ueberbrückungen außerordentlich anziehend macht. Der Schloßhof, die Gärtchen und Mauerthürme sind theils an sich, theils durch die Aussicht, welche sie gewähren, äußerst reizend, und das Schloß selbst, so wie die Zimmer prächtig und dem Aeußeren gemäß mit Hausrath ausgestattet, der theils aus erworbenen alten Gereiden besteht, theils aus neuen, welche nach mustergültigen alten gearbeitet worden. An Gemälden, Kunstsachen, Alterthümern besitzt das Schloß einen bedeutenden Reichthum, hat einen mit Waffen geschmückten Rittersaal, der sehenswürdig ist, und neben diesem noch eine zweite Halle, die man Geschichtshalle nennen könnte, deren größerer Theil bereits durch Heinrich Stilke gefertigt worden, die aber erst im künftigen Jahre ganz vollendet sein dürfte. Die Halle bietet in ihren drei spitzbogigen Seitenwänden sechs große Felder zu Bildern, an der vierten Fensterseite vier kleine Felder, welche allzusammen durch geschmackvolle, an die Architectur sich genau anschließende, organisch aus einander entspringende Arabesken eingefaßt und verbunden sind. Die vier kleineren Felder enthalten die Bilder der vier Ritter: Reinold, Martin, Gereon und Moritz. Die größeren Felder Geschichtsbilder, Bilder von Ereignissen, welche auf die Rheinlande Einfluß hatten, die über dieselben einen Schimmer wiedererweckender Herrlichkeit werfen, deren jedes einzeln dazu eine eigene Ritter- und Herrschertugend hervorhebt. Die Tapferkeit erblicken wir im Heldentode des blinden Königs Johann von Böhmen (Luxemburg) in der Schlacht bei Azincourt. Die Minne ist dargestellt durch den Empfang der Prinzessin Eliza von England am Rhein-Gestade. Die Königstochter, unter einem Baldachine einherreitend, von dem Gefolge ihrer Frauen begleitet, von volksthümlich gekleideten Mädchen, mit Weihgeschenken empfangen, bildet einen zauberischen Gegensatz zum Helden Friedrich II., welcher sich, von seinen Rittern gefolgt, bewillkommnend an sie drängt. Die Treue ist bezeichnet durch den Opfertod Hartmann's von Siebeneichen, der in der Burg zu Susa, wo Friedrich I. auf der Flucht rasten will, als er von den italienischen Burgherren verrathen wird, sich in das königl. Bett legt und sich für den Gebieter ermorden läßt, während diesem, in dem Mantel des Dieners verhüllt, die Rettung gelingt. Der treue Hartmann legt sich gegen des Kaisers Willen ins Bett, deckt sich mit dem Purpurmantel und stößt den Gebieter sanft zurück, welcher von andern Dienern rasch bekleidet und zu einem Fenster zur Flucht gezogen wird. Der Gesang ist durch die Rheinfahrt Philipp's von Schwaben dargestellt. Der junge Herrscher und sein holdseliges Gemahl befahren in einer Gondel den Rhein; hinter ihrem Thronhimmel ist ein Gefolge von schönen Dienerinnen, Hofleuten und Schiffern bemerkbar, während vor ihnen die zeitgenössischen Sänger stehen. Wolfram von Eschenbach spricht so eben ein Gedicht, und die Fürstin hält den Kranz für ihn bereit. Hartmann von der Aue, Bittwolf, Gottfried von Straßburg, Walter von der Vogelweide sind in herrlichen Gestalten wiedergegeben; selbst der spukhafte Klingsohr ist nicht vergessen, dessen Bild in dem schönen Ganzen von treffender Wirkung ist. Die noch leeren Felder sollen die Darstellung der Gerechtigkeit und der Beharrlichkeit enthalten.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 160 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 12. Juli 1845.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Aus den letzten Sitzungen der Stadtverordneten im Wahljahre 1844/45 müssen wir der Vollständigkeit halber noch über einige Vorträge referiren.

(Die Pappel-Allee am Communications-Damm.) Vor einiger Zeit hatte die Versammlung gegen das Niederschlagen der Pappelallee am Communications-Damm remonstrirt und um Inhibirung des weiteren Niederschlagens der Allee beim Magistrat einen Antrag gestellt. Hierauf sind von der Stadtbau-Deputation der Versammlung die Gründe, aus welchen das Niederschlagen der Bäume geschehen, mitgetheilt. Dem Inhalte nach sind es folgende:

1) sei es im Allgemeinen für wünschenswerth anerkannt gewesen, die lombardischen Pappeln, die eine Gegend verunzieren, durch edleres und schöneres Laubholz zu ersetzen, nämlich durch Eschen und Ahorn. — Hiergegen replicirte die Versammlung, daß die Anpflanzung junger Stämmchen keinen Ersatz biete für die in voller Kraft und Schönheit niedergeschlagenen Bäume der Allee. Uebrigens sei man nicht der Meinung, daß eine Allee von lombardischen Pappeln eine Gegend verunziere, wie solches die Bau-Deputation behaupte.

Die hier von beiden Seiten ausgesprochenen ästhetischen Ansichten scheinen dem Referenten unerheblich; solche subjective Meinungen können nicht entscheiden.

2) Sei das Niederschlagen zum Schutz der Gärten gegen Raupenfraß geboten gewesen. — Dagegen wurde eingewendet, daß die Gärten in solcher Entfernung von der Allee lägen, daß ein Wegschaffen der Pappeln aus diesem Grunde nicht nothwendig gewesen, daß überhaupt dieser Schutz von keinem Gartenbesitzer, aber am allerwenigsten im April dieses Jahres beantragt sei.

Es werden mit dem Referenten Viele der Meinung sein, daß, wolle man immer solche Gründe berücksichtigen, man überall die Eichen umhauen müsse, weil sie in manchem Jahre ungeheure Raupennester zeigen, eben so die Linden auf der Promenade, in deren Nähe Gärten genug sind, denn kein Baum zieht in maikäferreichen Jahren eine solche ungeheure Zahl von Maikäfern herbei, als die Linde. Ja man müßte mit Ausnahme der Akazie und einiger anderen Bäume alle andern aus den Gärten selbst entfernen.

3) Sei das Niederschlagen der lombardischen Pappeln von der Pflicht der Conservirung des Dammes geboten worden, weil die Pappeln sehr hoch wachsen, durch Stürme leicht leiden und so den Damm mit zerstören und wegen ihren weitschweifigen Wurzeln ihn verderben.

Die Versammlung erwiedert hierauf, daß Eschen und Ahorn, die man an die Stelle der Pappeln gepflanzt, ebenfalls hochwachsende Bäume würden, im Verhältnisse ihrer bedeutenden Höhe und Krone tief in den Boden greifende Wurzeln haben und vermöge der umfangreichen Laubkronen den Stürmen noch mehr ausgesetzt seien, als die Pappeln, also eben so gut dem Damm gefährlich werden können.*) — Ferner streuen Eschen und Ahorn so viel Samen, daß alle näher gelegenen Aecker durch diesen sehr verdämmt würden. Endlich seien die in der Erde gebliebenen und nicht ausgerodeten Stumpfe, die nun mit sammt ihren Wurzeln verfaulen, bei Wasserandrang erst recht gefährlich, da sie nun lockere Stellen bieten, durch welche das Wasser sehr leicht eindringen kann.

Bei vorliegendem Faktum scheint es Referenten überhaupt nicht auf die nachträglich gegebenen Gründe hauptsächlich anzukommen, denn selbst der letzte Grund, ob Eschen, Ahorn oder Pappeln dem Damme nachtheiliger sind, ist, so viel wir von allen Wasserbauverständigen gehört haben, noch nirgend festgestellt worden; es ist vielmehr hier allein ins Auge zu fassen, ob die Stadtverordneten-Versammlung vor der Ausführung mit ihrem Gutachten gehört werden mußte oder nicht. — Es handelt sich wenigstens zum Theil um eine Prinzipienfrage, die auf die Verwaltung nach einer Richtung hin besondern Einfluß haben muß. Die Bau-Deputation und mit ihr der Magistrat sind der Meinung, daß zu dem Niederschlag der Pappel-Allee keine Genehmigung von Seiten der Versammlung nothwendig gewesen, indem nach §. 179 die Sorge für die bauliche Conservirung der Dämme, wie für die zur Verschönerung dienenden Promenaden-Baumpflanzungen zu den Obliegenheiten der Baudeputation gehören, besonders da hierbei keine Etat-Ueberschreitung vorgekommen und auch die Sache nicht zu den Gegenständen gehöre, über welche nach §. 183, Lit. c. der St.-O. die Stadtverordneten-Versammlung sich zu erklären gehabt hätte. Die Versammlung stellt hiergegen auf, daß es im vorliegenden Falle sich nicht blos um einfachen Betrieb, sondern um eine außergewöhnliche Maßregel von allgemeinem Interesse, um eine vollständige Umänderung einer bestandenen Gemein-Einrichtung, um eine öffentliche Anlage handele. Die Versammlung fußte nicht bloß darauf, daß früher schon bei bloßer Lichtung des Wäldchens und mehrer (namentlich angeführter) anderer Pappel-Alleen jedes Mal angefragt worden sei und die Motive zu den damaligen Anfragen durch nichts abgeändert sein könnten, also noch gelten müßten; sie behauptet besonders, daß nach §. 173 und 183 der St.-O. bei einem Gemeingegenstand von Wichtigkeit — und das Niederschlagen einer öffentlichen Anlage, einer schattenreichen Allee sei ein solcher — die Versammlung gehört werden müsse. Mag sich nun die Sache gestalten, wie sie wolle, denn ein Urtheil zu geben wollen wir uns nicht erlauben, so wäre es immer wünschenswerth, daß die Versammlung, da sie in allen Angelegenheiten der Commune und bei allen Geschäften bis in den Geschäftszweigen nach der St.-O. die Controle führen muß, bei allen Gegenständen von Wichtigkeit auch gehört würde.

(Wochenmarkt, auch in den Vorstädten.) Auf die von der königl. Regieruug an den Magistrat und von diesem an die Versammlung ergangene Anfrage, ob eine Vermehrung der in § 14 Nr. 1 des Hausirregulativs vom 28. April 1824 verzeichneten Wochenmarktsartikel wünschenswerth erscheine, erklärte die zur Untersuchung dieses Gegenstandes niedergesetzte Commission, daß eine Vermehrung nicht zu wünschen, daß aber im Interesse der Einwohnerschaft es gewiß zweckmäßig erscheine, für die Bewohner der Vorstädte besondere Wochenmärkte einzurichten, namentlich in der Nikolai- und Schweidnitzer Vorstadt. Zugleich stellte die Commission den Antrag, daß bei dem Verkauf von Butter, Obst 2c. künftig aufs Strengste darauf gesehen werden müsse, daß nach richtigem Maaß und Gewicht verkauft werde, daß aus sanitäts-polizeilicher Rücksicht durchaus unnachsichtig darauf gehalten werden müsse, daß der Gesundheit schädliches, also unreifes Obst, unreife Kartoffeln 2c. nicht mehr verkauft werden dürfen, und über die zu Markt gebrachten Schwämme und Pilze besondere Aufsicht, im Allgemeinen aber eine schärfere und zuverlässigere Controle geführt werde, als dies bis jetzt geschehen sei. Die Versammlung stimmte diesem Antrage vollständig bei.

Referent erlaubt sich hierbei die Bemerkung, daß die jetzige Aufsicht nicht zweckentsprechend sein kann, weil der oder die betreffenden Polizei-Commissarien in den Frühstunden um 8 Uhr mit ihren Sergeanten Konferenz halten, dann bis 9½ Uhr selbst den Inspectoren rapportiren, auch wohl noch in das Büreau sich begeben müssen, also um den Marktverkehr, da sie noch überdies um diese Zeit bald hier, bald dorthin abgerufen werden, sich so gut wie gar nicht kümmern können. Es muß von Polizeiwegen durchaus ein sogenannter Marktmesser angestellt werden, wie dies in Wien, Dresden, Leipzig u. s. w. geschieht, der mit den ihm zur Seite gegebenen Gensd'armen die strengste Aufsicht führt und so lange am Markte verbleibt, bis dieser beendet ist.

(Neue Elementar-Schule.) Der Magistrat machte der Versammlung die Mittheilung, daß in Berücksichtigung der Bewohner des Dreilinden-Bezirks, die Anlage einer Elementarschule im Schulhause am Wäldchen für Kinder zahlungsfähiger Eltern nothwendig erscheine; die Einleitung sei deshalb schon getroffen, so daß wo möglich schon zum nächsten Winter wenigstens eine Elementarklasse eröffnet und ein Lehrer berufen werden könnte. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

⌓ Landeshut, 10. Juli. — Die den Stadtverordneten-Versammlungen durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. April und die, dieselbe erklärende, Ministerial-Verfügung vom 26. Juni in Betreff der Veröffentlichung ihrer Verhandlungen und Beschlüsse gestellte Alternative, entweder der Errichtung von Redaktions-Kommissionen unter Vorsitz eines Magistrats-Mitgliedes zu dem genannten Zwecke, oder der Veröffentlichung bloßer Gutachten, scheint fast bei uns die ganze Oeffentlichkeits-Angelegenheit ins Stocken gebracht zu haben. Denn nachdem die historische Bekanntmachung der Verhandlungen und Beschlüsse unserer Stadtverordneten, wie sie im vorigen Sommer in unserm Wochenblatt begonnen hatte, nach etwa dreimaliger Wiederholung derselben auf Hindernisse Seitens der Lokalcensur gestoßen war, die eine weitere Anwendung dieses Verfahrens unmöglich machten, so blieb es lange zweifelhaft, welchen Weg der Veröffentlichung man von nun an einschlagen werde. Da kam die Angelegenheit in den ersten Monaten dieses Jahres in einer oder zwei Sitzungen der Stadtverordneten zur Sprache, und das Resultat der darüber gehaltenen Berathungen fiel dahin aus, daß man den Versuch machen wolle, die Veröffentlichung in der Weise zu veranstalten, wie sie z. B. in Breslau vor sich gehe. Es ist aber auch von diesem Beschluß — wenn überhaupt jene Besprechungen zu einem wirklichen Beschlusse geführt haben — bis heut noch nichts zur Ausführung gekommen, und die Commune hat seit jenen wenigen Veröffentlichungen im vorigen Jahre, die doch mit so lauter Freude und Anerkennung begrüßt wurden, auf offiziellem Wege nichts weiter von dem Wirken ihrer Vertreter erfahren können. Vergleicht man nun aber die Thätigkeit und den Eifer, womit anfänglich der Sinn für Oeffentlichkeit in eben demselben Collegium sich geltend machte, mit dem nochmaligen Stocken, so bleibt uns fast nur die Vermuthung übrig, daß man über die nähere Art und Weise der Ausführung jenes Beschlusses noch nicht recht ins Reine gekommen sein mag. Denn es entsteht allerdings nun zunächst die Frage, welches unter den zu Gebote stehenden Organen der Oeffentlichkeit man für seinen Zweck wählen solle. Wenn die beiden Zeitungen, die Schles. Chronik und selbst der Bote aus dem Riesengebirge im Ganzen doch unter der Bürgerschaft und den Bewohnern unseres Ortes nicht so allgemein verbreitet sind, als es gerade für diesen Fall nöthig erscheint, so bleibt von andern, zum Theil in der Bestimmung jener Blätter liegenden Gründen ganz abgesehen, schon aus diesem Grunde unser Wochenblatt doch immer das nächste und natürlichste Organ für die speziellere Veröffentlichung von Lokal-Angelegenheiten. Sollte aber die Befürchtung, daß hier, namentlich einem solchen Versuch gegenüber, die leider im Innern der Kommune selbst stark angefochtene Selbstständigkeit der Stadtverordneten-Versammlungen möglichst in ihrem weitesten Umfange zu erhalten, abermals Censurschwierigkeiten hinderlich entgegentreten möchten, wirklich so hinlänglich begründet sein, daß man nicht wenigstens den Versuch wagen sollte, ob dieser Weg der Veröffentlichung nicht auch für unsern Ort gangbar gemacht werden könnte? In einem auswärtigen Blatte würde es nicht die geringsten Schwierigkeiten machen; wir meinen aber, es müsse im höchsten Interesse der Kommune selbst liegen, wenn dem hiesigen Wochenblatte, dem ohnedies in der neuesten Zeit die Flügel, die es bei Besprechung der religiös-kirchlichen Tagesfrage gar mächtig regte, stark beschnitten worden sind, nicht immer mehr von dem ihm naturgemäß zustehenden Material entzogen würde, durch dessen Be- und Verarbeitung es segensreich auf den sich immer mehr entwickelnden uud belebenden Sinn für Kommunal-Angelegenheiten wirken könnte. Darum hoffen wir, werden sich die Schwierigkeiten, die sich von dieser Seite her der weiteren Entwickelung dieser Angelegenheit entgegenstellen könnten, einem ernsten Willen gegenüber doch zuletzt beheben lassen. Im übrigen aber hegen wir die frohe Ueberzeugung, daß das neue Wahljahr unserer Stadtverordneten-Versammlung, welches mit der nächsten Sitzung beginnt, wenn ein gleich kräftiger Geist und selbst bewußter Sinn die Versammlung durchdringt, wie er sie im verflossenen Jahre, das an bedeutungsvollen Ereignissen so reich war, geleitet hat, mit Entschiedenheit und Sicherheit in die Fußtapfen des abgelaufenen treten werde. — Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse der letzten Sitzung gedenken wir Ihnen nächstens noch Einiges von allgemeinerem Interesse mitzutheilen.

Tagesgeschichte.

** Breslau. In voriger Woche sind die sämmtlichen katholischen Theologen, welche in dem allhier provisorisch eingerichteten geistlichen Convictorium wohnen, vor den Universitätsrichter Hrn. Stadtgerichts-Director Behrends beschieden und ist ihnen im Auftrage des Senats der Universität eröffnet worden, daß sie, weil die Einrichtung der genannten Anstalt mit den bestehenden Universitäts-Statuten nicht verträglich sei, bis zu Anfang des künftigen Semesters entweder das Convictorium zu verlassen, oder ihre Universitäts-Matrikel abzugeben hätten.

** Breslau, 11. Juli. — Nach so eben eingegangenen Privatnachrichten hat Johannes Ronge am verflossenen Mittwoch Königsberg verlassen und sich nach Danzig eingeschifft. Auf seiner Rückkehr wird er Sachsen berühren. Die Erfolge von Ronge's Königsberger Reise sind jedenfalls groß zu nennen, da durch sie Königsberg mit Breslau auch in der christkatholischen Sache eng verbunden worden ist und alle etwa noch in Preußen entstehenden Gemeinden, deren Anschluß an Königsberg

*) Wir glauben, noch gefährlicher; die weiche Pappel wiegt im Sturm und bricht wegen der zarten Fasern und den in ihnen weicheren Spiralgewinden sehr leicht am Zopfe, während Bäume mit starker Krone gänzlich umgerissen werden. Wenn man die Pappeln abkuppelt, wie das in Holland geschieht und auch bei uns, so hat ihnen der Sturm gar nichts an.

zu erwarten ist, dadurch von selbst für die hauptsächlich durch die schlesischen Gemeinden repräsentirte Richtung gewonnen sind.

*** **Breslau**, 11. Juli. (Nicht so hitzig!) In No. 158 sprachen wir unsere „Vermuthung“ aus, das Metternichsche Glückwunschschreiben sei ein untergeschobenes oder mindestens ein entstelltes, indem wir zugleich Gründe, warum uns dies so „scheine“, anzugeben nicht unterließen. In der heutigen Breslauer Zeitung werden wir deshalb indirect der Unehrlichkeit beschuldigt, als wenn wir zwar an die Aechtheit des Glückwunschschreibens glaubten, aber sprächen, dieses Actenstück „könne“ nicht ächt, es „müsse“ von der Jesuitenpartei verfälscht sein. Unsere Ausdrücke sind so vollkommen anderer Art, daß wir gern annehmen wollten, die Bresl. Ztg. habe mit ihrer eigenthümlichen Zurechtweisung andere Blätter gemeint, wenn wir nur in irgend einem etwas gefunden hätten, worauf sie sich beziehen könnte. Wir vermuthen i dessen immer noch, daß das bewußte Actenstück gefälscht sei. Und sind solche Fälschungen nicht schon vorgekommen, müssen wir durchaus Unrecht haben? Hat nicht die Augsburger Allgemeine die Kabinetsorder unsers Königs vom 30sten April zuerst nur theilweise wiedergegeben, wodurch sie einen ganz andern Sinn erhielt? Haben nicht gewisse Blätter nur eine bekannte Erläuterung für würdig geachtet, mit Uebergehung der königlichen Kabinetsorder in ihre Spalten aufgenommen zu werden? Haben nicht römische Geistliche in Oberschlesien diese Erläuterung von ihren Kanzeln dem gläubigen Volke vorgelesen und der königlichen Willensmeinung dabei mit keinem Worte gedacht? Haben nicht Itzstein und Hecker gegen eine Phrase eines bekannten Schreibens protestirt (vergl. Bresl. Ztg. No. 158)? u. s. w. Warum, fragen wir, sollte es so unerhört sein und unbedingt eine reservatio mentalis voraussetzen, wenn wir an der Aechtheit des Metternich'schen Glückwunschschreiben bescheidene Zweifel hegen?

Die **Berliner Allgemeine Kirchenzeitung** enthält einen Bericht aus Breslau vom 2. Juli, betreffend die die **Breslauer Erklärung** vom 21sten Juli vorbereitende Versammlung am 15. Juni, welcher auch in die Schlesische Zeitung übergegangen ist. In demselben heißt es: „Senior Krause wollte nach einer etwas heftigen Rede von ihm aufgesetzte Thesen verlesen und er hatte durch seine Beredtsamkeit die Masse so hingerissen, daß Alles mit ihm durchgegangen wäre, wenn nicht der alte Dr. David Schulz zur Mäßigung und Besonnenheit ermahnt, und die Gemüther beruhigt hätte.“

Ich bedaure, für dies Compliment mich nicht bedanken zu können, da es mit der Verdächtigung dasteht, als ob ich mit meiner kleinen Rede etwas Maßloses und Unbesonnenes vorzuschlagen und die Gemüther aufzuregen versucht hätte. Dies ist aber weder Absicht noch Wirkung meiner wenigen unvorbereitet gesprochenen Worte gewesen. Ich sprach sie, um die Versammlung vor einer Abschweifung zu bewahren, welche die Rede eines Redners vor mir mich fürchten ließ, und sie auf dem Punkte festzuhalten, dem es nach meiner Ueberzeugung galt. Ich schilderte ihr ohne alle Aufregung mit der mir eigenthümlichen Lebhaftigkeit die Gefahr, welche der evangelischen Gemeinde daraus erwächst, wenn ihre Geistlichen, gebunden an Satzungen vergangener Jahrhunderte, über welche die Wissenschaft und Bildung unserer Zeit längst hinaus ist, nicht frei nach ihrer gewissenhaften, aus dem Studium der heil. Schrift gewonnenen Ueberzeugung sprechen dürften; wenn sie mit ihren Worten sich drehen und wenden müßten, um den Schein zu vermeiden, als ob sie jene Satzungen verletzten, wenn sie auf der Kanzel das Ohr des Lauschers fürchten müßten, der ihre vermeinten Ketzereien denunciren und sie inquisitorischem Verfahren aussetze. Dabei würde die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit des christlichen Lehrstuhls gefährdet, indem nicht Jeder den Muth und die Kraft habe, die Furcht vor solchen Folgen zu besiegen. Die Gemeinde müsse daher ihre Geistlichen vor solchem, von der evangelischen Kirchenzeitung und Consorten oft geforderten Zustande durch offene Erklärung ihre Nichtübereinstimmung schützen und darum bat ich die Versammlung, die mir ihre Zustimmung freudig zu erkennen gab. — Wie wenig es meine Absicht war, mit der Masse durchzugehen und Unbesonnenes vorzuschlagen, beweiset die Beschaffenheit der Thesen, welche ich vorlesen wollte. Diese waren rein kirchenrechtlicher Art, von dem Grundsatze ausgehend, daß die evangelische Kirche, wie jede andere Gesellschaft, das natürliche und alleinige Recht habe, ihre Statuten zu entwerfen und zu revidiren, und zu dem Schlusse hinführend, daß die Untersuchung über die Rechtgläubigkeit eines Geistlichen nicht in das Gebiet des dem Staate zustehenden juris circa sacra falle, daß zu einer solchen und zu einem Urtheile darüber auch nicht dieser durch irgend eines seiner Organe, sondern nur die allgemeine Vertretung der Kirche die Berechtigung habe.

Da jedoch der von mir hochverehrte Hr. Dr. Schulz es wünschte, daß zu der Berathung des vorgelesenen, obwohl mir nicht zusagenden und auch später verworfenen Entwurfes zurückgekehrt werde, so stand ich, obwohl von vielen Seiten zur Vorlesung von Thesen aufgefordert, doch von derselben bereitwillig ab.

Da ich hoffe: es soll nicht das letzte Mal gewesen sein, daß ich auch außer der Kirche zu meinen Glaubensverwandten rede, so kann ich den Vorwurf der Unbesonnenheit, die Verdächtigung versuchter Aufregung um so weniger hinnehmen, welches leider der Correspondent vielleicht weniger böswillig als unbedacht mir insinuirt, und bitte ich die verehrl. Red. d. Berl. Allgem. Kirchenzeitung und alle Blätter, die den betreffenden Artikel von dort aufgenommen haben, auch dieser meiner Entgegnung einen Platz zu gönnen.

Breslau den 11. Juli 1845.

C. Krause, Senior zu St. Bernhardin.

---

* **Jauer**, 6. Juli. — Aus inniger Ueberzeugung theilen die Unterzeichneten die Gesinnung derjenigen ehrenhaften Männer, welche unterm 21. Juni d. J. in Breslau den stets wachsenden Anmaßungen einer Partei, die den freien Glauben in enge Fesseln zu schmieden sich bestrebt, offen entgegengetreten sind.

Boehme, Dr. med. Krengel, Kaufmann. Zahn, Lederfabrikant und Vorsteher der Stadtverordneten. Stockmann, Kaufmann. Reinwald, Kaufmann. Richter, Pfefferküchler. R. Schenk, Kaufmann. Boehm, Kaufmann. Haertel, Ober-Landes-Gerichts-Assessor und Syndikus. G. Fischer, Kaufmann. Ottendorff, Apotheker. Perschke, Klemptner. Paetzolt, Dirigent einer Privatanstalt. Hindemith. Sander, Kaufmann. Röhnsch, Privatsecretair. Spohrmann, Tischler. Fr. Seidel, Kaufmann. W. K. Geisenheimer, Kaufmann. Spohrmann sen. Anders, Conditor. Günther, Nadler. Meißner, Tischler. H. F. Mücke. Scholz, Schuhmacher. Gebauer, Weißgerber. Wanke, Dom.-Pachter. Dittmann, Tuchhändler. Panzer, Apotheker. Roth, Kaufmann. Tilgner, Maurermeister. Rose, Gastwirth. Gnieser, Gutsbesitzer. Baesche, Gutsbesitzer. Reymann. J. R. Langner. Eitz. Elsner. Geelhaar, königl. Inquisitoriats-Inspector. Steige, Land- und Stadtgerichts-Rendant. Pfuhl, Lehrer. C. Grüttner. Nitzsche, Dr. med. Krüger, Justiz-Commissarius. Theuer, Uhrmacher. Koschwitz, Partikulier. Kaulfuß. Fischer jun., Oekonom. Rummler, Seifensieder. Schaar, Tischler. Söhnel, Handelsmann. Peukert, Schneider. S. Weiß, Schuhmacher. Schröter, Mechanikus. Müller, Kupferarbeiter. Heyer, Handelsmann. Steulmann. Fuhrmann, Kaufmann. F. Scholz, Seifensieder. Brüngger, Kaufmann. A. Schenk, Kaufmann. Heyer jun., Seifensieder. Peckruhn, Goldarbeiter. Tschentscher, Fleischer. Koschwitz, Fleischer. Koschwitz, Seifensieder. Keck v. Schwartzbach, Justiz-Commissar. v. Schwemler, Gutsbesitzer. v. Prittwitz, Rittmeister. Prasse, Wundarzt. S. Frommelt, Lederfabrikant. C. H. Scholz, Seifensieder. J. Walther, Gastwirth.

---

* **Konstadt**, 9. Juli. — Aufs Innigste davon überzeugt, daß die wackern 400 Breslauer protestirenden Protestanten mit ihrer zeitgemäßen Erklärung die Ansicht der großen Mehrheit aller Einsichtsvollen und Urtheilsfähigen ausgesprochen haben, treten auch die Unterzeichneten derselben bei:

S. Scholtz, Kaufm. A. Löbner, Oekonom aus Wundschütz. Regehly, Kirchenvorsteher u. Rathmann. J. Scholtz, Kfm. Dütschke, Kand. d. Theol. in Brinitze. Koschinski, Diaconus. Koschinski, Bürgermeister in Pitschen. Koschinski, Stadtverord. in Pitschen. Keil, Rektor. W. Scholtz, Rathmann. C. Brettig, Apotheker. Körner, Oberamtmann. Schwinge, Rathmann. Schwinge, Lohgerber. Löbner, Rittergutsbesitzer auf Wundschütz. Gloffka, Gutsbesitzer auf Brinitze. Urban, Lehrer. v. Morazowicz, Hauptm. und Steuer-Einneh. A. Prusse, Candidat. Prusse, Pastor prim. Hubrich, Justitiarius. Wahlstab, Apotheker. Bachmann, Kantor. Müller, Seifensieder. Gürtler, Handlungs-Commis.

---

* Wir Unterzeichnete treten der in No. 148 der Schlesischen Zeitung enthaltenen Protestation gegen das Treiben der darin bezeichneten Partei in der protestantischen Kirche gleichfalls aus innerster Ueberzeugung bei.

Goldberg, den 1. Juli 1845.

Benj. Dräscher, Tuchfabrikant. Julius Häring, Mühlenbesitzer. Heinrich Berndt, Kaufmann. Carl Steinberg, Fleischermeister. Heinrich Schmidt, Tuchscheerer. Carl Lange, Bäcker. Gottfried Hänisch, Tuchmacher. Carl Staube, Tuchmacher, Heinrich Letzner jun, Seiler. Heinrich Letznersen. Sagasser, Handelsmann. Ehrenfried Thulmann, Tuchfabrikant. August Glatz sen., Schuhmachermeister. Samuel Glatz jun., Schuhmachermeister. Rudolph Dätschke, Bäcker. Wettin, Handelsmann. Hoffmann, Schneider.

---

* **Aus Niederschlesien**, 8. Juli. — Gestern fand in Lüben der dritte christkatholische Gottesdienst durch den Prediger Herrn Vogtherr statt. Zu dieser wahrhaft herzerhebenden Feier hatte sich nicht nur eine sehr zahlreiche Menge von Lübens Bewohnern, sondern auch Mehrere aus der Umgegend und namentlich aus der Nachbarstadt Polkwitz eingefunden. Vor Allem waren letztere ganz begeistert über diese gottesdienstliche Feier, denn so war diese ihnen nicht, wohl aber immer auf ganz andere Art und Weise beschrieben worden. Nach mehreren Auseinandersetzungen dieserhalb gaben sie den Wunsch kund, daß in Polkwitz sich auch recht bald eine christkatholische Gemeinde bilden möge, da es dort keinesweges an reger Theilnahme, sondern nur an einem Manne fehle, der sich an die Spitze der Bewegung stelle; zwar habe man dieserhalb schon längst ein besonderes Augenmerk auf den Kaplan T., jedoch scheine ihm der rechte Zeitpunkt hierzu noch nicht gekommen zu sein; trete von dessen Seite aber die Abschüttelung von Rom ein, so unterläge es keinem Zweifel, daß gewiß fast die ganze Gemeinde denselben Schritt thue. Freuet Euch, Ihr Polkwitzer! des Lichts, das endlich über Euch zu kommen scheint, denn bei Euch bedurfte man wahrhaftig am hellen Tage einer Laterne. Ihr aber, die Ihr einen entfernten Zeitpunkt zu Eurem öffentlichen Uebertritt zur christkatholischen Kirche nicht abwarten wollt und Eurer Ueberzeugung nach nicht könnt, tretet muthig auf und scheuet nicht den Schritt aus der Finsterniß zum Licht. Freundlich und herzlich laden Euch gewiß Lübens christkatholische Glaubensbrüder zu sich ein und öffnen Euch Arme und Herz, ja selbst deren sehr geehrte Vorsteher würden es auf Euer Ersuchen gern übernehmen, bei Euch die christkatholische Gemeinde zu constituiren. Seht Steinau und Köben! und Ihr wollt doch nicht diesen beiden Städten im Fortschritt des Lichts nachstehen? oder glaubt Ihr vielleicht, Eure evangelischen Glaubensbrüder würden Euch nicht hülfreiche Hand gleich andern Orten bieten? Fragt sie, und Ihr werdet Euch wundern; nicht nur ihr Herz, sondern auch ihren Tempel werden sie Euch öffnen, und wie gern werden sie das, denn Ihr habt ihnen ja lange Jahre die Glocken zum Geläute beim Begräbniß ihrer Verstorbenen geliehen.

8.

** **Warmbrunn**, 7. Juli. — Voriges Jahr konnten keine Bergpartieen gemacht werden wegen stäten Regens, dies Jahr, weil die Hitze zu groß ist. Wer es voriges Jahr dennoch wagte, kam durchnäßt, wer es dies Jahr wagt, kommt auch durchnäßt, aber zugleich halb verbrannt zurück. Man klagt hier sehr über das Einförmige des diesjährigen Badelebens. Die Warmbrunner selber sind, wie schon früher auch einige Mal geschehen, mit dem Besuch der Quelle nicht ganz zufrieden; sie behaupten, es sei bei Weitem nicht das Leben als voriges Jahr. Und, wenn man ihnen den Numerus der Brunnenliste entgegen hält, der mit dem vorjährigen nicht wesentlich differirt, so meinen sie: Wir leben nicht vom Numerus, sondern von der Qualität der Gäste. Diese kann ich nun freilich nicht beurtheilen. Bekanntlich ist für jeden Kurort dann ein Gast von guter Qualität, wenn er viel Geld zurückläßt. Die Unzufriedenheit der Gäste selbst mit der diesjährigen Saison muß aber einen andern Grund haben; sie sind mit dem gesellschaftlichen Leben nicht zufrieden. In den geselligen Kreisen herrscht, sagt man, zu viel Schweigsamkeit; es fehlt der freie Strom der Rede, der jeden Tagesgegenstand in den Kreis freimüthiger Besprechung zieht. Das Badeleben hat an und für sich Einförmiges genug; kommen nun noch Gesellschaften hinzu, in denen die Langeweile als Vorsitzerin fungirt, so ist das für viel Geld eine schlechte Glückseligkeit. Sie fragen vielleicht, woher es komme, daß den geselligen Kreisen der Geist der Frische, der doch herrschen kann ohne Geld, wie beklagt wird, fehle. Diese Frage ist hier sehr oft schon aufgeworfen worden, die Antwort, welche ich vernommen, war ziemlich einförmig. Da die deutsche Nationalgeschichte durch deren Mittheilung nichts besonderes gewinnt, so will ich sie der Presse nicht übergeben. Wenn Sie einmal das „Räthsel“ in der Zeitung ausfallen lassen, so können sich ja die Leser statt dessen mit Aufsuchung des Grundes beschäftigen. — Seit einer Woche ist die Lobe'sche Schauspielergesellschaft hier und hat schon eine Reihe von Vorstellungen gegeben. Von einem überfüllten Hause kann bei der gegenwärtigen Witterung nicht die Rede sein. Man muß sagen, daß sie bei ihren Aufführungen ein löbliches Streben zu Tage legt. Gestern brachte sie das „Urbild des Tartüffe“ von Gutzkow auf die Bühne. Nur Wenige wagten aber aus Furcht vor schwüler Luft in das Theater zu gehen; Andere, welche den Tag über sich im Zimmer gehalten, zogen es vor in der Abendkühle im Park zu lustwandeln, oder vor der Gallerie und im Kursaale zu weilen. So war es denn, was man gerade befürchtet hatte, nicht überfüllt, im Gegentheil — man fand viel leere Räume. Ich sah das Stück zum erstenmal, und Sie würden lachen, wenn ich dessen Inhalt und Tendenz loben wollte. Diese fanden allgemeine Anerkennung; aber einzelne Rollen waren so mangelhaft besetzt, daß das Stück stellenweis ganz verstümmelt wurde, wodurch ein großer Theil des Eindrucks, den es unter andern Umständen hätte machen müssen, verloren ging. Namentlich gilt dies von der Gastrolle „Molière“. Die Aussprache war nicht nur bei diesem, sondern auch bei andern Personen der Handlung sehr undeutlich. So nahe Ref. stand, und so fein er hört, so ist ihm doch ein großer Theil des Inhalts ganz verloren gegangen. Es ist aber Schade, daß solch' Inhalt verloren geht. — Warmbrunn verschönert sich mit jedem Jahre; immer ein neues schönes Haus nach dem andern steigt an der Stelle alter, niedriger hüttenartiger empor. Ein Gleiches findet an der Straße von hier nach Hirschberg statt.

Brieg, 9. Juli. — Vorige Woche feierte der Hr Organist und Lehrer Langner in dem nahen Jägerndorf sei 50jähriges Dienstjubiläum, wobei ihm sehr viele der Herrn Geistlichen des Kreises und benachbarte Lehrer persönlich ihre Glückwünsche brachten. — Wenn wir aus Oberschesien erfahren, daß dort Landleute nach Polen übersideln, so wundert uns dies bei ihrer Verwandtschaft in Sprache und Sitten wenig, besonders da es meist arme Teufel sein mögen, die nirgends etwas zu verlieren haben. In unserer Gegend aber scheinen die prahlerischen Versprechungen polnischer Edelleute ähnlich wirken zu wollen und zwar bei Landleuten, die in ganz guten Umständen und Deutsche sind. Man sollte kaum glauben, daß die unsichere Hoffnung auf ein Paar Morgen Land mehr solche Leute anlocken kann, ein Leben unter unsern menschenfreundlichen Gesetzen und Einrichtungen aufzugeben und nach Polen zu ziehen — und doch geschieht dies.

Theater.

** Breslau, 11. Juli. — Gern theilen wir unsern Lesern die Nachricht mit, daß folgenden Sonntag Herr Kunst, der gestern von Petersburg hier angekommen ist, auf unserm Theater in „Otto von Wittelsbach" auftreten wird. Er hat zuletzt unter dem ungetheiltesten Beifall einen Gastrollen-Cyclus auf dem deutschen Theater zu Petersburg gegeben; von der kaiserl. Familie sind ihm für sein treffliches Spiel mehrere Zeichen der Anerkennung zu Theil geworden. Ungeachtet die jetzige Saison für das Theater nicht eben günstig ist, so glauben wir doch einem solchen Künstler das Prognostikon stellen zu können, daß es ihm gelingen wird, das Publikum in größerer Anzahl, als es jetzt an mehreren Abenden der Fall war, an das Theater zu fesseln. Wie wir hören, wird Herr Kunst nur zwei Gastrollen geben.

Dreisilbige Charade.

Lateinisch sind die beiden Ersten,
Ein Herrschender wird so genannt;
Im Deutschen ist es wohl den Mehrsten
Als Naß im Genitiv bekannt. —
Die Dritte nennt ein fest Gebäu,
Das Ganze aber eine Stadt,
In der's nicht nur ein gut Gebräu,
Nein, auch manch guten Bleistift hat.

F. R.

Actien-Course.

Breslau, vom 11. Juli.

Bei beschränktem Umsatz sind die meisten Eisenbahn-Actien höher bezahlt worden und schlossen fest.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 115½ Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 108 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 114 bis 114½ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105½ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 105⅝ b. u. G.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107½ Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109¾ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103¼—5/12 bez. u. Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 97⅝ u. ⅞ bez. u. Gld.

Die große Bedürftigkeit der hiesigen christkatholischen Gemeinde macht es uns zur Pflicht, die geehrten Frauen und Jungfrauen Schlesiens zur milden Beisteuer durch weibliche Arbeiten freundlichst aufzufordern, welche dann an einem noch zu bestimmenden Tage hierorts verloost werden sollen. Wir bemerken noch, daß dieselben vom 1. bis 15. October d. J. von Unterzeichneten entgegen genommen werden.

Neisse, den 10. Juli 1845.

Die Fürstenthums-Gerichts-Director Koch.
Freiin von Reißwitz, geb. Bahr.

Wir Unterzeichnete haben nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, aus der römisch-katholischen Kirche herauszutreten und eine christkatholische Gemeinde zu bilden. In unserer heut stattgehabten ersten Versammlung haben wir Behufs näherer Besprechung hierüber, so wie zum Beitritt Gleichgesinnter, die nächste Versammlung auf den 20sten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Schullokale angesetzt, zu welcher wir hiermit unsere Glaubensbrüder einladen.

Wirschkowitz, den 6. Juli 1845.

Pulzner.
Carl Illmann.
August Illmann.
Carl Jung.
Reinhold Jung.
Langer.

„Eine Schwachheit aus Namslau."

Als solche giebt sich sogleich die Martinsche Replik in Nr. 156 dieser Zeitung kund. Der alte, wahrheitsliebende Freund, anstatt die ihm gereichte, freilich etwas bittere Pille zur Beförderung seines leiblichen und geistigen Heils geduldig hinunterzuwürgen, bekommt ein Aufstoßen, vergißt ganz neuerlich ausgesprochene Grundsätze und metamorphosirt sich aus einem simplen Einen in einen einzigen Viele. Der Mann hat überhaupt eine sehr lebhafte Phantasie. Zuerst bildet er sich ein, Verfasser aller Artikel aus Namslau zu sein. Darüber aus purem Erbarmen von Einem für Viele beruhigt, denkt er an die Möglichkeit, daß Viele für Einen seiner sich eben so mitleidig annehmen konnten, und alsbald ist jeder Zweifel an der Wirklichkeit dieser Annahme überwunden. Er erblickt ächt fichtisch in sich selbst die Vielen und ist nur verlegen um einen Abschreiber, resp. Corrector seiner Phantasterei. Da sich aber dieser Helfer in der Noth nicht findet, so ist er genöthigt, seine bombastische Kriegserklärung selbst abzuschicken. O Martin, Martin! Wo ist der Verstand des Alters, wo ist die edle Liebe zur Wahrheit geblieben? Sind diese etwa als die ersten Opfer auf dem Kampfplatze gefallen? — Wohlan! Noch ein Mal ziehe vom Leder, behalte das letzte Wort, bezahle die letzten Insertionsgebühren: dann aber verschone die Welt, — verschone die Redaction, — verschone uns armen Namslauer mit Deinem — Unsinn!

Propria laus sordet.

„Einer für Alle."

Bekanntmachung.

Dem betheiligten Publikum wird bekannt gemacht, daß in Folge nicht zu beseitigender Verhältnisse vom 1. August d. J. ab der Depositial-Tag auf dem vormundschaftlichen Depositorium am Freitage, und auf dem gerichtlichen Depositorium am Mittwoch jeder Woche stattfinden wird.

Breslau, den 7. Juli 1845.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. — **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Die reisenden Herrschaften, welche Breslau berühren,
ladet der Unterzeichnete zum Besuche **des Lokals seiner Buchhandlung** ein, welches durch die **seltene Zierde wohlerhaltener Haut-Reliefs aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges** lohnenden Genuß gewährt.

Ueberdieß wird dem **Fremden bereitwillig jede wünschenswerthe Auskunft** ertheilt.

Ein anerkannt reiches **Lager gediegener und gesuchter Werke aus allen Zweigen der deutschen, französischen, englischen, italienischen und polnischen Literatur** bietet den vielseitigsten Bedürfnissen die erforderliche Auswahl.

Nicht minder gilt dies von den gewählten **Vorräthen der Bade-, Brunnen- und Reiseschriften, Post- und Reisehandbücher, Wegweiser, Karten, Plane u. s. w.**

Für **Ober-Schlesien und benachbarte Gegenden** bleibt mein **Ratiborer Etablissement** dem Vertrauen geneigter Literaturfreunde empfohlen. —

Ferdinand Hirt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Außer dem bereits **jeden Sonntag** gehenden Extrazuge soll vom 16ten d. Mts. ab bis auf Weiteres **noch jeden Mittwoch ein dergleichen Extrazug** expedirt werden, welcher ebenfalls abgeht:

Vormittags 10 Uhr von Breslau,
" 11 Uhr 21 Min. von Schweidnitz zum Anschluß nach Freiburg,
Abends 8 " 12 " " " " " Breslau,
" 8 " 15 " " Freiburg.

Breslau, den 10. Juli 1845.

Directorium.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Sonntag den 13ten d. Mts. wird Nachmittags 2½ Uhr ein Extrazug von Breslau nach Lissa gehen und von dort 7½ Uhr Abends zurückkehren.

Breslau den 12. Juli 1845.

Die Betriebs-Inspection.
v. Glümer.

Verbindungs-Anzeige.

Als Vermählte empfehlen sich
Gustav Friedrich,
Louise Friedrich, geb. Linger.
Kanth den 30. Juni 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Zawade bei Peiskretscham den 6. Juli 1845.

von Goertz.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 6ten d. Mts. Nachmittag 4 Uhr erfolgte schnelle und glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Altenburg, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Lähn den 8ten Juli 1845.

Julius Großmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte Entbindung seiner Frau, Elisabeth geb. v. Windheim, von einem Mädchen zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an

Karl Plathner,
Justiz-Commissar und Notar.
Rawicz den 9. Juli 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 3½ Uhr wurde meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden. Meinen Freunden diese Anzeige anstatt besonderer Meldung.

Breslau den 11ten Juli 1845.

Dr. Borchardt.

Todes-Anzeige.

Am 8ten d. M. Abends 9½ Uhr endete ihr irdisches Dasein, nach beinahe 4wöchentlichen Leiden, fromm und gottergeben, wie Sie gelebt, unsere theure Freundin Maria Walleck, Tochter des hiesigen verstorbenen Kirchen-Polizei auf dem Dome. Dieses theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht von

Einigen Ihrer Freundinnen.

F. z. ⊙ Z. 14. VII. 6. J. ✉ IV.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 12ten, zum Benefiz für Demoiselle **Elisa Bendini:** „Marie" oder „die Tochter des Regiments." Komische Oper in zwei Akten. Musik von Donizetti. Marie, Dem. Elisa Bendini, von der ital. Oper in Berlin, als letzte Gastrolle.

Sonntag den 13ten: „Otto von Wittelsbach." Ritterschauspiel in 5 Akten von Babo. Herr Wilhelm Kunst wird auf seiner Durchreise von St. Petersburg nach Wien hier nur in zwei Gastrollen und heute zum erstenmal als Otto auftreten.

Montag den 14ten: „Der Liebestrank." Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Adina, Fräulein Marietta v. Marra, erste Sängerin vom K. K. Hofoperntheater am Kärthnerthor zu Wien, als erste Gastrolle. Fräulein von Marra wird als Einlagen: 1) Arie von Proch, 2) Walzer von Ricci, vortragen.

Die beiden nicht zu bestellenden Stadtbriefe:
1) an Kretschmer Lieb,
2) an Fräulein Doiske,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 11. Juli 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Im **Weiß'schen Lokal,** Gartenstraße No. 16.
Sonnabend den 12. Juli:
Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Sonntag, den 13.:
Großes **Nachmittag- u. Abend-Conzert.**
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

In Liebich's Garten
Sonntag den 13. Juli
Großes Instrumental-Concert unter Leitung des **Adolph Köttlitz.**
Entree für Herren 2½ Sgr.

Sonnabend, den 12. Juli:
Großes
Horn-Conzert
von einer Hochlöbl. 6. Artillerie-Brigade
im Tempel-Garten.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige: daß in meinem Panorama Sonntag den 13ten neue Ansichten, welche erst aus Italien kamen, aufgestellt, und unwiderrufflich nur noch bis den 20sten d. M. zu sehen sein werden. Zugleich sage ich meinen herzlichsten Dank für den mir geschenkten Beifall und bitte auch ferner während meines noch kurzen Aufenthalts allhier mich recht zahlreich zu besuchen.

Andrea Carli.

Bekanntmachung.

Im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 7. Mai d. J. (Amtsblatt Seite 152) in welcher wir Demjenigen, welcher zur Entdeckung und Habhaftwerdung der Thäter des in der Nacht vom 10ten auf den 11. April d. J. in Lohe, Kreis Breslau, an dem Freigärtner David Schnitte und dessen Ehefrau Anna Rosina geborne Fiebig verübten vermuthlichen Raubmordes erfolgreich mitwirkt, unter Vorbehalt der Genehmigung des Königlichen hohen Ministerii eine Belohnung von Funfzig Thalern versprochen, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die gedachte Genehmigung Seitens des Königlichen hohen Ministerii ertheilt ist.

Breslau den 27. Juni 1845.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Am Abende des 16ten v. Mts. zwischen 10 und 11 Uhr ist zwischen den Dörfern Groß-Baudiß und Weißenleipe, an dem Frachtfuhrmann Ernst Ludwig aus Jauer, ein Straßenraub-Mord begangen worden. Geraubt sind nur: eine rothlederne Brieftasche mit doppelter Klappe, worin sich Frachtbriefe über eine Salzladung zu Maltsch befanden, ein rohleinener Geldbeutel mit weniger Baarschaft und einem Peitschenschnürchen zum Zubinden und ein Zusammenlegemesser mit weißer Schale und messingenen eingelegten viereckigten Plättchen. Der Verdacht der Verübung dieses Verbrechens fällt auf drei, bis jetzt nicht ermittelte Mannspersonen, welche sich damals in dieser Gegend herumtrieben, im Alter gegen 30 Jahre, von welcher zwei 5 Fuß 2 bis 4 Zoll groß, mit grüntuchenem Röcken und Beinkleidern, der dritte 7 bis 8 Zoll groß, stark von Körperbau, mit braunem langen starken Barte, mit einer gestreiften Unterjacke, Leinwandhosen und einer blauen Schürze, alle aber mit Sommermützen bekleidet waren. Wir ersuchen daher, zur Entdeckung der Thäter und deren Ablieferung an uns, gegen Erstattung der Kosten kräftig mitzuwirken und dazu geeignete Anzeigen des Verdachts oder Beweises, an uns oder die nächste Obrigkeit gelangen zu lassen.

Liegnitz den 9ten Juli 1845.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. Biewald hierselbst ist der Concurs eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

15ten September 1845 Vormitt. 10 Uhr

in unserem Partheien-Zimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Auswärtigen wird der Justiz-Kommissarius Ernst zu Namslau als Mandatar in Vorschlag gebracht. Der seinem Aufenthalt nach unbekannte Gemeinschuldner Kaufmann J. Biewald wird zu diesem Termine ebenfalls hiermit vorgeladen.

Poln.-Wartenberg den 24. Mai 1845.

Königl. Stadtgericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 14. Mai 1831 nebst Recognition über die auf dem Hypotheken-Folio No. 18 Dzieschowitz Rubr. III. No. 2 für den Freigärtner Johann Schmykalla aus Kamionek ex decreto vom 18ten Mai 1831 intabulirten 60 Rthlr., ist verloren gegangen und ist dessen Amortisation, behufs Löschung dieses Capitals, in Antrag gebracht worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an die zu löschende Post und das darüber sprechende Instrument, als Eigenthümer, Cessionarii, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, zur Geltendmachung desselben auf den 14ten October c. a. früh 8 Uhr in loco Zyrowa unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Ansprüchen präcludirt werden und mit der Amortisation des verloren gegangenen Instruments und Löschung des Intabulats verfahren werden wird.

Zyrowa den 10ten Juni 1845.

Gerichts-Amt Dzieschowitz.

Bekanntmachung.

Der Bauer Ignatz Treffer zu Wiersbel, Kreis Falkenberg, ist durch rechtskräftiges Erkenntniß als Verschwender erklärt und darf daher demselben ferner kein Kredit ertheilt werden.

Friedland O.-S. den 16ten Juni 1845.

Das Patrimonial-Gerichtsamt.

Bekanntmachung.

Die in dem am 3ten d. M. zu Trebnitz abgehaltenen Verpachtungs-Termin für die zu hiesiger Oberförsterei gehörigen Feld-Jagden Parnize, Pawellau, Maluschütz, Scotschinine, Radelau und Klein-Totschen offerirten Meistgebote sind, als dem Objekte zu wenig angemessen, von hoher Behörde nicht genehmiget, vielmehr ein neuer Pacht-Licitations-Versuch angeordnet worden.

Dem zufolge habe ich Termin für

Montag den 21. Juli, früh 10 Uhr

im Gasthause zum Preußischen Hofe zu Trebnitz anberaumt, welchen Pachtlustige wahrnehmen wollen.

Kath.-Hammer den 27. Juni 1845.

Der Königl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Am 14ten Januar l. J. ist hierselbst die verwittwete Oeconomie-Commissions-Räthin Eckart, Anna Rosina, geborne Mittmann, mit Hinterlassung eines Testaments gestorben. Auf den Antrag ihrer Erben wird die bevorstehende Theilung ihres Nachlasses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sich etwanige Erbschaftsgläubiger nach Ablauf von 3 Monaten nicht mehr an die Erbschaftsmasse insgesammt, sondern an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können. Oppeln den 9ten Juni 1845.

Königl. Kreis-Justizrath.
Fuchs.

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Stadt-Syndikus und Polizei-Senator soll

den 30. Juli a. c.

eine neue Wahl für erstere Stelle auf 12 Jahr mit 500 Rthlr., für letztere auf 6 Jahr mit 300 Rthlr. jährlichen Gehalt erfolgen.

Hierauf reflectirende und sich hiezu qualificirende Individuen werden ersucht, bis dahin ihre Eingaben nächst einem Curriculum Vitae zu Händen des zeitigen Vorstehers Kaufmann Hampel in portofreien Briefen gelangen zu lassen.

Neisse den 9. Juli 1845.

Die Stadtverordneten Versammlung.

Auction.

Am 14ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 10ten Juli 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 21sten d. M. Nachmitt. 2 Uhr sollen in No. 1 am Ritterplatze
3 Orhofte Franzwein, 2 Kuffen Piccardan, 2 Kuffen Muskat, 30 Orhoft Rum, 6 Fässer Syrup, 3 Fässer Essig und 1 Faß Oel
öffentlich versteigert werden. Bemerkt wird hierbei, daß diese Waaren zur Lappeschen Konkurs-Masse gehören.

Breslau den 11ten Juli 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 22sten d. M. Nachmitt. 2 Uhr sollen in No. 36 Schuhbrücke
3 Fässer gestoßener Lumpenzucker, 1 Faß Raffinade und 5 Fässer Farin
öffentlich versteigert werden. Bemerkt wird hierbei, daß diese Waaren zur Lappeschen Concurs-Masse gehören.

Breslau den 11ten Juli 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Montag den 14. Juli früh 9 Uhr soll an der alten Reitbahn des 1sten Cuirassier-Regiments, ein zum Militairdienst unbrauchbares Offizier-Chargenpferd öffentlich versteigert werden.

Das Kommando des 1. Cuirassier-Regiments.

Bekanntmachung.

Daß Montags den 14ten d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, im städtischen Marstalle hierselbst

zwei schadhafte Spritzen

an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung werden versteigert werden, wird hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 2. Juli 1845.

Verkaufs-Anzeige.

Mühlenräder, neue Wasserrad-Schaufeln, Hängekniee, ein Bindwerk-Schuppen von 25 Fuß Länge, 21 Fuß Breite, zum Abbrechen, Eisenwerk und andere Geräthschaften sollen

Montag den 14. Juli, Nachm. um 3 Uhr

bei der Mittelmühle meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Breslau den 10. Juli 1845.

Wegen Auflösung des Sattler Rinkelschen Geschäftes, Nicolaistr. No. 1 (Ringecke) soll daselbst von jetzt ab
ein Ausverkauf von Pferdegeschirren, Reitzeugen, Sätteln, Jagdutensilien, Koffern, Hutschachteln u. dgl. m.
veranstaltet werden. Kauflustige werden hierzu ergebenst eingeladen.

Auctions-Anzeige.

Da ich mein französisches und deutsches Handschuh-Fabrik-Geschäft niedergelegt habe, so werde ich die Bestände und Utensilien Mittwoch den 16ten Juli Vormittags von 9 Uhr an im Gewölbe, Bischofsstraße zur Stadt Rom genannt, gegen sofortige baare Zahlung öffentlich verauctioniren und bemerke nur noch, daß zwei große schwarzpolirte Glasschränke, zu jedem Verkaufsgeschäft sich eignend, dabei ausgeboten werden.

verwittw. Becker.

Ein Rittergut

nebst mehreren Vorwerken, in einer fruchtbaren Gegend Ober-Schlesiens, nahe bei Städten gelegen, welches über 6000 Morgen Areal, darunter 3000 Morgen gut bestandenen Forst, enthält und außerdem bedeutende Silberzinsen gewährt, ist bei einer baaren Anzahlung von 30 bis 40000 Rthlr. preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei dem Commissionair Gustav Henne, am Neumarkt No. 28 in Breslau.

Rittergüter, sowohl in allen Gegenden Schlesiens, als auch in der Lausitz und im Herzogthum Posen, gut rentirende Gasthäuser, sowie Bauergüter, Freigärtnerstellen, Kretschambesitzungen nnd mehrere hiesige Bauplätze weise ich zu civilen Preisen zum Kauf nach.

Carl Siegism. Gabriell in Breslau,
Carlsstraße No. 1.

Gasthaus-Verpachtung.

Das zum Dominio Klein-Schwundig, Trebnitzer Kreises, gehörige, an der Sulauer Straße gelegene sogenannte Blössel Gasthaus nebst den dazu gehörenden Gebäuden und Ställen, sowie Garten, Acker und Wiesen-Nutzung, soll in dem

auf den 28. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

im herrschaftlichen Wohnhause hierselbst anberaumten Termine, von Michaeli d. J. ab auf anderweitige drei Jahre meistbietend verpachtet werden, wozu wir qualificirte Pächter mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen bis dahin bei dem unterzeichneten Amte während der üblichen Amtsstunden, so wie im Termine selbst eingesehen werden können.

Wirthschafts-Amt Machnitz bei Trebnitz.

Das auf der Breslauer Straße sub No. 169 belegene Wohnhaus, welches aus 4 Stuben, 2 Alkoven, einem gehörigen Hofraum, wobei sich 4 Fischhälter befinden, beabsichtigen die Erben aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende belieben sich in meiner Behausung, Posener Straße No. 55, mündlich oder durch frankirte Briefe nachzufragen.

Rawicz ben 9. Juli 1845.

G. Gruhn.

Brennerei-Verkauf.

Meine hieselbst vor dem Oderthor in der Mehlgasse sub No. 32 belegne, im besten Baustande befindliche Branntwein-Brennerei nebst der Badeanstalt will ich Familienverhältnisse halber verkaufen. Der Anschlag, so wie die Kaufsbedingungen sind sowohl bei mir, als auch in dem Agentur- und Commissions-Comptoir des Carl Sigism. Gabriel, Carlsstraße No. 1. einzusehen.

Gottlieb Langer.

Häuser-Verkauf.

Zwei kleine Häuser in der Stadt, welche sich gut verzinsen und in gutem Bauzustande sind, eins zu 3000 Rthlr., das andere 2800 Rthlr., bei mäßiger Anzahlung. Das Nähere im Langen Holz parterre rechts, von 9—12 Uhr.

Ein ländliches Etablissement, bestehend in einem massiven, 6 Zimmer, einen Saal und alles erforderliche Beigelaß enthaltenden Hause, einem daran stoßenden abgesonderten Hofraum, einem kleinen, hübschen Park nebst Küchengarten, wozu auf Verlangen noch ein Stück Feld und Wiese gegeben werden kann, ist in Poln.-Würbitz bei Constadt sogleich oder auch von Michaeli ab zu pachten oder zu vererbpachten. Das Nähere ist daselbst beim Dominio zu erfragen.

Ein Gasthof

höchst frequent von Reisenden, als auch des größten Besuchs der Bewohner Breslau's, wegen des für's Publikum eröffneten herrschaftlichen Parks sich erfreuend, ist mit vollständigen lebenden und todtem Inventario und voller Ernte, sofort, Familienverhältnisse wegen, käuflich zu übernehmen. An Acker und Wiesen gehören circa 70 Morg. dazu. Die Gebäude sind in dem vorzüglichsten Baustande. Der Garten ist nett angelegt. Auch befindet sich eine Kegelbahn dabei. Ernsten Selbstkäufern das Nähere durch

F. H. Meyer,
Weidenstraße No. 8.

Eine ganz neue, sorgfältig gewählte Lesebibliothek von circa 3000 Bdn., ist preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere in der Buchhandlung

J. E. Epstein,
Albrechtsstraße No. 46.

Billard-Verkauf.

Billards von verschiedenen Größen und Holzarten, gut und dauerhaft gearbeitet, so wie mit gut und richtig abschlagenden Banden versehen, auch eine Partie fertiger guter Quées, stehen billig zum Verkauf. Zugleich empfehle ich mich mit dergleichen Arbeiten, als Beziehen und Umarbeiten alter Billards bei möglichst billigen Preisen.

Robert Fahlbusch junior,
Messergasse Nro. 3, nahe am Neumarkt.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, ein ganz gutes Schneide- und Mahlwerk aus seiner Lohmühle zu verkaufen. Dasselbe würde sich auch zu einer Siedeschneide-Maschine und Schrootmühle vollkommen eignen.

J. A. Trautwein, Lederfabr. zu Bernstadt.

Zu verkaufen

einige Schock eichene Kippsäulen, incl. Stock, von 7—13 Fuß Länge und verhältnißmäßiger Stärke; desgleichen eichene Bohlen und Bretter, von 8—20 Fuß Länge und zu 5/4, 6/4, 2—3 Zoll Stärke, von 12—20 Zoll Tiefe; so auch eichenes Bauholz und einige Mühlwellen, zu verschiedenen Durchmessern und Längen, wozu das Holz zu gehöriger Zeit gefällt worden, sind zu höchst billigem Preise zu haben an der Schwedenschanze bei Oswitz. Zu erfragen beim Herrn Cafetier Bäcker.

Eine etwas gebrauchte dauerhafte Halbchaise, ein neuer schöner Stuhl- und ein Plauwagen stehen im römischen Kaiser am Ohlauer Thor zum baldigen Verkauf.

Ein gesundes braunes Wagenpferd, Wallach, 8 Jahr alt, steht zum Verkauf. Näheres Schuhbrücke No. 74 im Comptoir.



Wagenverkauf.

Leichte Neuditschheimer Wagen und Plauwagen mit und ohne Leder-Verdeck, so wie eine große Auswahl andere dauerhaft gearbeitete Chaisenwagen und Droschken neuester Façon werden höchst billig verkauft Breite-Straße Nr. 2 und Messergasse Nr. 24.

Ein neuer kirschbaumener Schreibsecretair, modern gearbeitet, steht billig zum Verkauf im goldenen Löwen vor dem Schweidnitzer Thor, im Hintergebäude, 2 Stiegen links.

Eine 8 Tage-Uhr, Gewicht-Uhr vorzüglich gearbeitet, **viertel schlagend**, mit Wecker, Datum und Sekunde, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Uhrmacher F. Grabowsky, Kupferschmiedestraße No. 40.

☞ Ein Badeschrank ☜ ist billig zu verkaufen Ohlauer Str. No. 64, eine Stiege.

500 Rthlr.

à 5 pCt. Zinsen werden auf ein schönes Grundstück mit Acker von einem pünktlich Zinsen zahlenden Manne gegen die genügendste hypothekarische Sicherheit baldigst gesucht. Näheres darüber bei v. Schwellengrebel, Ketzerberg No. 21.

Gegen pupillarische Sicherheit weise ich 2, 3, 5, 6 und 10,000 Rthlr. zu mäßigen Zinsen nach

Carl Siegism. Gabriell,
Carlsstraße No. 1.

1000 Rthlr. sind zur **1sten Hypothek** zu verleihen. Das Nähere Schweidnitzer Straße No. 30, in der Spezerei-Handlung.

Kapitals-Gesuch.

Gegen vollkommene Sicherheit werden 1000 Rtl. baldigst gesucht. Nähere Auskunft durch S. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

20,000 Rthlr. à 4½ pCt.

sind im Ganzen oder auch getheilt gegen sichere Hypotheken auf schlesische Landgüter auszuleihen durch

S. Militsch, Bischofsgasse No. 12.

Zur Nachricht.

Das in Hochkirch bei Löbau in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. stattgehabte Brandunglück, welches auch einen mit von mir expedirten Frachtgütern beladenen Wagen betroffen, veranlaßt mich, obgleich die verbrannten Güter unter Assecuranz gegangen, dennoch die resp. Herren Versender, welche sich meiner Vermittelung bedienen, darauf ergebenst aufmerksam zu machen:

daß nur Denjenigen eine Berechtigung auf Entschädigung bei Brand- und Elementarschäden zustehen wird, welche mir den Auftrag zur Versicherung ihrer Güter unter Angabe des Werthbetrages ertheilt haben, wonach von selbst verstanden, ich andernfalls keinerlei Gewähr zu leisten habe.

Breslau, den 11. Juli 1845.

A. E. Guttmann.

Abfertigung und Etablissements-Anzeige.

Da ich es nicht über mich gewinnen konnte, den Ansprüchen des hiesigen S. Brieger länger zu genügen, und dessen Anträge meinem Geschmacke zuwider waren, **so fand ich mich veranlaßt**, demselben zu kündigen.

Gleichzeitig mache ich hiermit bekannt, daß ich unter heutigem Tage am hiesigen Platze (Tuchstraße) ein

Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft

unter der Firma meines Namens etablirt habe, und versichere, daß ich trotz **aller Verfolgung** meine geschätzten Kunden aufs **Billigste** und **Reellste** bedienen werde.

Neisse den 10. Juli 1845.

H. Kohn.

Mit dem heutigen Tage habe ich die hierorts befindliche privilegirte Apotheke käuflich übernommen. Durch gewissenhafte Leitung meiner Officin werde ich das mir zu Theil werdende Vertrauen vollkommen zu rechtfertigen mich bemühen.

Grottkau den 1. Juli 1845.

Der Apotheker Bulschkow.

Bitte um Beachtung.

Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß bei ihr Tücher, Kleider, Leib- und Tischwäsche gewaschen und von allen Flecken gereinigt werden, bittet bei Bedarf um geneigtes Vertrauen und verspricht die möglichst billigste Bedienung.

Rosalie Neisser,
Hinterdom, Hirschgasse No. 9.

Lokal-Veränderung.

Ich wohne jetzt Bürgerwerder No. 2, im (früher) Kroll'schen Bade.

T. Seeliger, Strohhut-Fabrikant.